...em. Deutscher Sprachverein,
Zweigverein Bonn.
...tag den 19. November, 8½ Uhr,
Kaiserhalle: 6510
Herrenabend.
...ortrag von Dr. John über
„Depeschen-Deutsch".
...ritt unentgeltlich. * Nicht-
...tglieder sind willkommen.

...oncordia.
...tag, den 23. Nov. 1894,
Abends 9 Uhr
im Vereinslokal
...ötel Rheingold,
oberer Saal:
Ordentliche
...eral-Versammlung.
Tages-Ordnung:
...echnungslegung d. Cassirers.
...ahld. Vertreter d. Inaktiven.
...allotage.
4736
Der Vorstand.

...Grand-Hôtel
...chombardt.
...ntag den 18. November:
Grosses
...reich-Concert
Solisten-Abend
...eführt vom Trompeten-
...s des Husaren-Regiments
König Wilhelm I.,
...ter Leitung des Stabs-
...peters Herrn Bielefeld.
Anfang 5 Uhr.
Ende 8 Uhr.
...atrée 50 Pfennig.

...äse! Käse!
...Emmenthaler,
...ächten Goudakäse,
...Edamerkäse,
...Limburgerbergkäse,
...ingerkäse u. Frühstückstäse
...prima Waare, billige Preise
...pfiehlt Wilh. Richarts,
Sternstraße 25.

...ische Ananas
...Trauben, Tomaten,
...adiesen, Tafelobst,
...darinen, Tafelrosinen,
...deln, Feigen, Datteln,
...ömische Pflaumen,
...nd. Früchte,
...Brignolles, Pistols,
...ner und Bamberger
...Brünellen,
...eaux- und türkische
...Pflaumen,
...ocknete Apricosen,
...rschen, Mirabellen,
...f. Astrachan-Caviar
...aseleberpasteten
...nd feine Käse
...sser Auswahl empfiehlt
...Röthgen Nachf.

...sendes Festgeschenk.
...ein Talmi, kein Doublé mehr!
Neue amerikanische
Goldcomposition.
(Metall: 3 Sterne ***)
ersetzt vollst. echtes Gold
u. übertrifft bei weitem
alles b. jetzt dagewesene
Uhrketten
...in diesem Kompositionsmetall (DRP. Nr. 43615 eingetragene Schutzmarke: ***) tragen sich
...dig wie goldene und werden
...Jahr. Garantie verkauft.
...nketten, wie beistehendes
...Mk. 5, 6,50 u. 7, je nach
...irke.
...n-Verkauf für Bonn:
...ob. Schneider,
...irma P. Herrmann,
...n, Wenzelgasse 8.
Gutes Pianino
(neu od. wenig gebr.)
gegen Theilzahlungen
zu kaufen gesucht.
...bote (mit Preisangabe) u.
...II an die Exped. erbeten.
Niederländische
Dampfschiff
Rhederei,
...fördernng von Personen
...tern. Tägliche Fahrten
...2. October.
...BONN nach
...,Mainz (Frankfurt),
...heim Nachts 1 Uhr
...üsseldorf, Nymwe-
...otterdam (Amster-
...Nachm. 3 Uhr
...e Billets nach London
...gs und Donnerstags
...ew-York Sonntags und
...hs.
...ch prompte und billigste
...förderung nach allen
...n zwischen Rotterdam
...heim, sowie mit direc-
...chtbrief bis Frankfurt.
...on P. Hauptmann. — Ver-
...licher Redakteur: P. Feller
...t. — Rotations-Druck der
...tmann'schen Buchdruckerei
...Bonn (Sürst 5).

23. Jahrgang. Bonn, Sonntag, den 18. November 1894. Nr. 530.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Anzeigen haben durch die ‚Deutsche Reichs-Zeitung', deren Verbreitung von keinem andern hiesigen Blatte erreicht wird, in ganz Süd- und Westdeutschland den größten Erfolg. Für Bonn und Umgegend bietet die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' die Garantie der dichtesten Verbreitung, da die Gratis-Ausgabe derselben kostenfrei in jedes Unterhaus geliefert wird.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' ist die älteste und größte Zeitung der Stadt, die einzige hier, welche täglich zweimal erscheint, und ihrem Preise entsprechend einen kaufkräftigen Leserkreis voraussetzt. — Die Gratis-Ausgabe der ‚Deutschen Reichs-Zeitung' erscheint 6 Mal wöchentlich im größten Zeitungsformate, Sonntags in einem Umfange von 4 bis 8 Seiten.

Bebel's Nothschrei.

N **Berlin** 16. Nov.

Wenn unsere Zwangspolitiker überhaupt noch etwas lernen wollten, so müßte die jüngste Rede Bebel's in Berlin sie davon überzeugen, daß die bürgerliche Gesellschaft augenblicklich nichts Dümmeres thun kann, als mit Gewaltmaßregeln gegen die Sozialdemokratie vorgehen.

Bebel befindet sich offenbar in einer geradezu verzweifelten Stimmung, sonst würde er die Zersetzung der sozialdemokratischen Partei nicht so offen vor aller Welt darlegen. Der Frankfurter Parteitag hat ihn derartig enttäuscht, daß er zurücktreten wollte. Er hat sich breit schlagen lassen, vorläufig zu bleiben, und nun macht er den letzten Versuch, von Berlin aus eine Schilderhebung gegen die Parteitags-Mehrheit in Gang zu bringen. Diese „Fahne der Rebellion" ist aber mit Resignation getränkt. Bebel hofft gar nicht mehr, die Partei als ein Ganzes wieder unter seine und der übrigen „zielbewußte" Führer Herrschaft zu bringen. Er rechnet mit dem Abfall großer Massen auf die „spießbürgerliche" Seite und bescheidet sich mit der Hoffnung, ein norddeutsches Elite-Corps von richtigen Sozialdemokraten aus dem Sumpfe der Vollmar'schen Mäßigung zu retten.

Bebel bestätigt durchaus unsere Auffassung vom Frankfurter Parteitag; ja, er schildert die Uneinigkeit und Zersetzung der Partei in noch schärferer Weise. Die Mehrzahl der süddeutschen „Genossen" und einen wachsenden Theil der norddeutschen rechnet er zu den sog. Gemäßigten, die den proletarischen Charakter der Partei verwischen, die Forderung des Klassenkampfes in die Tasche stecken, den „Zukunftsstaat" aus den Augen verlieren und kleinbürgerlich-demokratische Reformpolitik treiben. Die Partei habe sich quantitativ vermehrt, aber qualitativ verschlechtert; das gemäßigte Element drohe geradezu verhängnißvoll für die Partei zu werden.

Das „Verhängniß" ist schon da. Der Zwiespalt in der Partei, den man in Frankfurt übertünchen wollte, klafft nach diesem Auftreten Bebel's auch für blöde Augen deutlich genug. Ein harmonisches Zusammenarbeiten der bisherigen Führer und eine innere Einheit in der Weiterentwicklung der Partei ist undenkbar, auch wenn man die Einheits-Komödie noch eine Zeitlang weiter spielen sollte. Es gibt nur ein Mittel, um bis auf Weiteres die auseinanderstrebenden Stücke zu einem Organismus zusammen zu halten: der eiserne Reifen einer Zwangspolitik, die schweißenden Schläge des Hammers der Unterdrückung.

Die „Vermehrung und Verschlechterung" der Anhängerschaft, von der Herr Bebel spricht, ist die natürliche Folge der Befreiung von dem Ausnahmegesetz. Unter dem letzteren hat sich freilich die Partei auch quantitativ vermehrt, aber die entsprechende qualitative „Verschlechterung" konnte nicht zum Durchbruch kommen, weil die Unterdrückung den Kampfgeist wach hielt, so daß für „gemäßigte" Regungen kein Raum blieb. Der Widerstand gegen den Zwang bildete das eingende Moment von unwiderstehlicher Gewalt. Mit der Freiheit der Agitation begann auch das freie Spiel der Kräfte innerhalb der Partei. Wenn nun die Regierung und die Gesetzgebung in den alten Fehler der Bismarck'schen Unterdrückungssucht zurückfällt, so steht der Gährungsprozeß im sozialdemokratischen Lager wieder still, die Partei wird innerlich stark und nach außen imposant, die letzten Dinge werden schlimmer, als die ersten.

Unsere zwangssüchtigen Mittelparteiler suchen sich dieser klaren Sachlage gegenüber mit der Redensart zu helfen, man möge doch nicht glauben, daß die Sozialdemokratie wirklich ihren revolutionären Charakter verlieren und eine friedliche kleinbürgerlich-demokratische Partei werden würde. Das ist eine Verdrehung des entscheidenden Gedankens. Kein Mensch glaubt oder behauptet, daß die ganze Partei ihren revolutionären Charakter abstreifen werde. Es handelt sich nur darum, daß die natürliche Entwicklung, wenn man sie ungestört läßt, zu einer Selbstzersetzung führt, und daß dieser Gährungs- und Zersetzungsprozeß den allein entscheidenden Kampf, nämlich die Zurückdrängung des sozialdemokratischen Geistes mit moralischen Mitteln und Reformen, bedeutend erleichtert.

Man kann es nur als einen activen Verfolgungs-Wahnsinn bezeichnen, was unsere Mittelparteiler jetzt als höchste Staatsweisheit in Gang bringen wollen. Daß ein Rückfall in die vollständig gezeichnete Bismarck'sche Sozialistentödterei der angeblich bekämpften Partei neuen Halt und neue Kraft geben würde, ist doch wahrlich mit Händen zu greifen. Herrn Bebel muß die Zwangspolitik erwünscht sein; er wird nur bedauern, daß sie nicht schon ein Jahr früher gekommen ist. Dann wäre seiner Partei das Frankfurter Aergerniß erspart geblieben, dann brauchte Bebel nicht mit einer „kleinen Zahl zielbewußter Genossen" von vorne anzufangen, sondern hätte die ganze Masse geschlossen und entschlossen hinter sich. Jetzt wird Herr Bebel mit sehnsüchtigen Augen ausspähen, ob Graf Eulenburg von seinem Polizeigeiste noch genug zurückgelassen hat. Wir fürchten, daß Herr Bebel zu Ostern schon wieder das Lachen gelernt haben wird.

Deutschland.

÷ **Berlin** 17. Novbr. Nach einer in der Generalsynode gemachten amtlichen Mittheilung sind gegenwärtig 125 protestantische Predigtamtscandidaten als Pfarrvikare zur Ausbildung in geeigneten Pfarrhäusern untergebracht. Der Staat zahlt dafür zusammen 137,500 M., d. i. für jeden 1100 M. (!) Ist das nicht nobel? Außerdem sind 8 Candidaten in den Bodelschwingh'schen Anstalten bei Bielefeld beschäftigt. Für diese zahlt der Staat Zuschüsse, deren Höhe nicht näher angegeben ist. Für die Predigerseminarien, Berlin (Domcandidatenstift), Wittenberg und Soest zahlt der Staat 28,561 bezw. 34,860 bezw. 30,800 M. Es besteht seit einigen Jahren noch ein viertes, in Hofgeismar für den Consistorialbezirk Cassel. Wie viel der Staat dafür zahlt, ist nicht angegeben. Im Ganzen empfangen jetzt 190 Candidaten „eine bessere, gründlichere, praktische Ausbildung." Zwei neue Predigerseminarien sind noch geplant — natürlich auf Staatskosten! Die „Kirche" würde sie wohl nie zu Stande bringen. — Die Generalsynode hat auch über den Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten berathen. Bemerkenswerth erscheinen die Worte des Predigers v. Bodelschwingh: Es sei besser geworden seit seinen Jugendjahren, seit zehn Jahren scheine es wieder zurückgegangen zu sein. Man habe nicht die rechten Leute, in den verschiedenen Klassen werde die Religion in ganz entgegengesetztem Sinne gelehrt, die „Kirche" müsse die rechten Männer schaffen, die Confirmanden aus den Gymnasien seien die unwissendsten und gleichgültigsten in der Religion. — Auf dem Neuen Markt hierselbst wird im nächsten Jahre ein Standbild Luthers enthüllt werden, welches jetzt schon auf dem Hofe der Gladenbeck'schen Gießerei zu Friedrichshagen aufgestellt ist. Der „Reichsbote" sagt, die Figur des Reformators sei von einer überwältigenden Kraft! Sollte das nicht ein Ausdruck sein von ganz außerordentlicher Uebertreibung? Wer den Reformator kennt, wird schwerlich glauben, daß von ihm ein Bild geschaffen werden kann, das eine überwältigende Wirkung zu äußern geeignet wäre.

* **Die Bonner Professoren Meinhardt und Grafe** haben im Oktober d. J. in Bonn Ferienkurse für bereits im Amt befindliche Geistliche gehalten, denen eine Uebersicht über den neuesten Stand der theologischen Forschungen gegeben werden sollte. Nachdem hierüber in dem Leitartikel in gestriger Abendnummer abgehandelt worden, interessirt es vielleicht die Leser, noch folgendes Nähere zu erfahren: Die „Kreuzztg." behauptet, daß durch die von den genannten Professoren und ihren Gesinnungsgenossen vorgetragenen Lehren der Sozialdemokratie das Material zu ihren Angriffen auf die Religion geliefert würde, und fügt hinzu:

Ueberaus schmerzlich ist die Thatsache: Professoren der Theologie bilden für die Sozialdemokratie die wissenschaftlichen Autoritäten in ihrem Kampfe gegen die Bibel. Die liberalen theologischen Professoren sind die wissenschaftlichen Vorkämpfer der Sozialdemokratie. Wir zweifeln nicht, daß das rheinische Consistorium auf diese nicht selten, wie es scheint, eigenmächtig eingerichteten Ferienkurse ein wachsames Auge haben wird. Wir zweifeln nicht, daß der Evangelische Oberkirchenrath seiner Pflicht eingedenk sein wird, die zukünftigen Diener der Kirche vor dem verderblichen Gift, welches unglaubige Dozenten in die ihnen anvertrauten Seelen träufeln, zu schützen. Wir zweifeln nicht, daß der Kultusminister, welcher von Herzen für das Wohl der Kirche sorgt, pflichtvergessene Professoren an ihre Pflicht erinnern wird.

Die „Kreuzztg." fragt: Was boten die Professoren den Pastoren als neueste Ergebnisse der theologischen Wissenschaft? Nach den Berichten eines Ohrenzeugen gibt Pastor Dammann-Essen in dem von ihm herausgegebenen evangelischen Wochenblatt „Licht und Leben" (6. Jahrgang Nr. 44) darüber nähere Auskunft. Er bringt eine kleine Blumenlese aus den Vorträgen der alt- und neutestamentlichen Theologen, der Professoren Meinhold und Grafe. Er schreibt:

„Professor Meinhold hielt vor den etwa hundert Pastoren eine Vorlesung über das Alte Testament. „Schöpfung, Sündenfall, Sündfluth u. s. w. sind für die moderne Theologie längst abgethane Sachen, Märchen, Fabeln oder so etwas. Das ist uns bekannt. Aber das war uns neu, daß der Herr Professor den Muth hatte, den anwesenden Pastoren auf Grund der Wissenschaft zu eröffnen, daß Abraham, Isaak, Jakob lauter sagenhafte Persönlichkeiten seien. Die ganze Patriarchenzeit müsse hinfallen. Es seien lauter Phantasiegebilde ohne Wirklichkeit. Der Professor gab selbst zu, daß das außerordentlich niederschlagend sei, aber man müsse sich darin finden. Die Patriarchen seien gar nicht als heilsgeschichtlich wichtig anzusehen! Die Gottheit der alten eingewanderten Hebräer seien ihre Stammväter. Der Sitz der Gottheit wären die Thiere oder das Blut der Thiere, Sonne, Mond, Sterne u. s. w. Moses sei zwar eine geschichtliche Persönlichkeit, aber damit sei nicht gesagt, daß man alles in Bausch und Bogen annehmen müsse, am allerwenigsten die Gesetzgebung. Gott habe sich dem Moses nicht geoffenbart als eine absolute Persönlichkeit, sondern Moses habe das alles erkannt aus dem Walten Gottes über dem einzelnen und dem ganzen Volke. Dem Moses war Jehovah nur ein Nationalgott, der andere nichts anging. Rein geistig sei der mosaische Gott nicht, oft genug würde er willkürlich handelnd und grausam hingestellt. Die Menschenopfer gehörten wesentlich zur Jehovah-Religion. Die Baal-Religion Kanaans sei in die Jehovah-Religion Israels aufgenommen."

So also die „neueste" Weisheit über das Alte Testament.

„Doch es kommt noch besser. Professor Grafe berichtet über die neuesten Forschungen von Harnack, Zahn, Jülicher, Spitta über die urchristliche Abendmahlsfeier. In der Hauptsache, hinsichtlich des Zweckes und der Bedeutung des h. Abendmahls, stimmt Grafe mit Spitta überein. Die Grundvorstellung sei die eines Mahles im gewöhnlichen Sinne des Wortes! Jesus habe gar keine bleibende Institution stiften wollen, kein Gedächtnißmahl. Den ursprünglichen Bericht über das h. Abendmahl fänden wir beim Evangelisten Markus. Paulus, der bei dem Mahle nicht zugegen gewesen, habe mit einer Gewaltthätigkeit sondergleichen seine eigene Idee seinen Zeitgenossen aufoctroyirt. Ja, er habe sich nicht gescheut, das verhängnißvolle: „Das thut zu meinem Gedächtniß" hinzuzufügen . . ." Genug und übergenug."

Es ist doch weit gekommen, bemerkt sehr richtig hierzu die ‚Kreuzztg.', daß theologische Professoren vor den Dienern der evangelischen Kirche derartiges lehren. Die evangelische Kirche erbaut sich auf dem Worte Gottes, dem Alten und Neuen Testamente. „Das Wort Gottes ist, wie Luther im großen Katechismus sagt, das Heiligthum über alle Heiligthum, ja das einzige, was wir Christen wissen und haben." Und dieses Heiligthum zerstören jene Professoren, welche Mitarbeiter an dem Bau der evangelischen Kirche sein sollen, in frevlem Uebermuth.

Für wen arbeiten diese Professoren? Nicht für die evangelische Kirche, in deren Dienst sie stehen, sondern für die Feinde der Kirche, für die Feinde des Christenthums. Zum Kampfe gegen den Umsturz für Religion, Sitte und Ordnung hat unser Kaiser aufgerufen. Und was thun diese Professoren? Sie zerstören die Religion, das Fundament aller Sitte und Ordnung.

Was sie in den Hörsälen als Ergebniß der Wissenschaft vortragen, das verkünden die Sozialdemokraten als Weisheit auf der Gasse. Was die Professoren von der Bibel lehren, das verwerthen die Sozialdemokraten, um das Wort Gottes vom Throne zu stoßen, um das Christenthum zu verderben.

÷ **Berlin** 17. Nov. ‚Die Gegenwart, Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben', veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer einen Aufsatz über „den Fall Leist und das Recht", in welchem ausgeführt wird, daß das von dem Kanzler Leist verübte Verbrechen der Unsittlichkeit, welches im Strafgesetzbuch mit einer Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren bedroht ist, auch in Deutschland verfolgt werden kann. Der Verfasser erklärt demnach, es sei die Pflicht der Staatsanwaltschaft in Berlin, das Verfahren gegen Leist auf Grund des § 174 des Strafgesetzbuchs einzuleiten, Pflicht des Justizministers aber, der Staatsanwaltschaft die Einleitung des Verfahrens zu befehlen, wenn sie es nicht thue, und schließt mit den Worten: „Ist der preußische Justizminister auf einer einsamen, wogenumbrandeten Insel, daß er von der Erregung nichts merkt, welche die ganze Bevölkerung ob der Unthätigkeit der Staatsanwaltschaft in diesem Falle beherrscht? Will er warten, bis dieselbe zu den schwersten Angriffen auf die Staatsanwaltschaft führt?"

op. **Aus Hannover** 16. Nov. In Sachen der Wahl eines Landesdirektors hat der Provinzial-Ausschuß mit Stimmenmehrheit beschlossen, an den Oberpräsidenten einen Antrag auf Einberufung eines außerordentlichen Provinziallandtags nicht zu stellen. Die Wahl des dritten Landesdirektors der Provinz Hannover wird nunmehr durch den im Februar 1895 zusammentretenden 28. ordentlichen Provinziallandtag erfolgen. Bis dahin führt Schatzrath Müller die Geschäfte des obersten Provinzialbeamten.

—o. **Hildesheim** 16. Nov. Der Bezirks-Ausschuß Hildesheim hat die Genehmigung zum Vertriebe des Eichsfelder Marienkalenders von Cordier zu Heiligenstadt und des Regensburger Marien-Kalenders von Pustet zu Regensburg für 1895 im Wege des Handels im Umherziehen nicht ertheilt, weil der Inhalt der Jahres-Rundschau geeignet sei, Aergerniß zu geben; außerdem enthielten dieselben Ankündigungen im Inseratentheil, welche durch die Polizei-Verordnung des Oberpräsidenten vom 11. Mai 1888 unter Strafe verboten seien. — Am 14. d. M. hielt der frühere protestantische Pastor Wächter als sozialdemokratischer Agitator einen Vortrag über das Thema: „Wie stellt sich die Socialdemokratie zum Eigenthume, Königthum und Vaterlande?" Er erklärt u. A. die in dem Flugblatte des Volksvereins für das kath. Deutschland aufgestellten Behauptungen über die Ziele der Socialdemokratie für erlogen. Er nehme dieses Wort auch nicht zurück, bis ihm bewiesen werde, wer derartige Forderungen aufgestellt.

* **Mannheim** 14. Nov. Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen, dem die meisten größeren Rheinschiffahrtsbetriebe von Straßburg bis zur Rheinmündung angehören, hat auf seiner jüngsten Generalversammlung zu Coblenz vom 8. November einstimmig und ohne weitere Debatte folgende Resolution gefaßt:

„Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen hat es in seiner bisher 17-jährigen Wirksamkeit stets für eine Hauptaufgabe erachtet, daß die Wasserstraße des Rheines durchaus und überall technisch und wirthschaftlich so leistungsfähig wie möglich gestaltet und erhalten wird. In gleicher Weise war derselbe fortwährend bestrebt, dafür einzutreten, daß möglichst viele, geräumige und allen Anforderungen der heutigen Verkehrstechnik entsprechende Schutz-, Ueberwinterungs- und Verkehrshäfen geschaffen und die vorhandenen auf diese Höhe gebracht werden. Ebenso war derselbe immer bemüht, dafür zu wirken, daß es dem Rheinstrome auch nicht an Zufahrtsstraßen fehle, welche, ausgeführt in den nothwendigen Abmessungen, so leistungsfähig wie die Rheinstraße selbst sind. Darnach ist es nur selbstverständlich, daß der Verein in noch weit höherem Maße wie früher, auf Grund der gewonnenen Erfahrungen, entschieden sich dahin ausspricht, daß er die Schiffbarmachung des Oberrheins von Mannheim nach Straßburg dem Bau eines Kanales weitaus vorzieht und daher im Interesse der glücklichsten Lösung dieser Frage baldige praktische Erhebungen der hohen Rheinuferregierungen wünschen muß."

* **Stuttgart** 13. Nov. Der ‚Beobachter' berichtet: Ein Nachspiel zu der letzten Reichstagswahl fand kürzlich durch Urtheil des Strafsenats des Oberlandesgerichts seinen endgiltigen Abschluß. Der Oberamtsbaumeister Riecker in Herrenberg, Mitglied der Deutschen Partei, hatte in der Zeit vor der Wahl, nach einer in Herrenberg abgehaltenen volksparteilichen Versammlung den Besuchern dieser Versammlung den Ehrentitel „Vaterlandsverräther" gegeben. Diese Versammlung war vom Volksverein Herrenberg veranstaltet. An einem der dem Wahltag folgenden Sonntage wurde dem Oberamtsbaumeister von einem Mitglied des Volksvereins vorgehalten, daß es schroff von ihm sei, daß er sie (die Mitglieder des Volksvereins) Vaterlandsverräther geheißen habe. Daraufhin erklärte der Oberamtsbaumeister: „Es ist mir noch so; alle Diejenigen, welche gegen die Militärvorlage sind, sind Vaterlandsverräther". Auch wiederholte er diese Aeußerung, als der ebenfalls anwesende Stadtschultheiß ihn auf das Beleidigende seiner Worte aufmerksam gemacht hatte. Dadurch fühlten sich die Mitglieder, insbesondere aber die Ausschußmitglieder des Volksvereins Herrenberg, beleidigt. Die letzteren stellten gegen den Oberamtsbaumeister Privatklage. Das Schöffengericht Herrenberg verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mark, sowie zur Veröffentlichung des Urtheils durch Anschlag am Rathhaus in Herrenberg. Dieses Urtheil wurde sowohl in der Berufungs-Instanz vom Landgericht Tübingen, als in der Revisions-Instanz vom Oberlandesgericht Stuttgart bestätigt. Aus den Verhandlungen verdient hervorgehoben zu werden, daß der Angeklagte in erster wie in zweiter Instanz durch seinen Vertheidiger vortragen ließ, der Ausdruck „Vaterlandsverräther" sei keine Beleidigung, sondern ein politisches Schlagwort. Es ist dies für den Intellekt und das moralische Gefühl innerhalb der Deutschen Partei außerordentlich bezeichnend. Hoffentlich — so bemerkt der ‚Beobachter' zu dem Urtheil — dient das Urtheil in diesem Falle dazu, daß bei künftigen Wahlen die Mitglieder der Deutschen Partei, welche maßlose Beschimpfung der Gegner bei den Septennatswahlen wie theilweise bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1893 sich zu schulden kommen ließen, in Zukunft mit ihren Ausdrücken etwas vorsichtiger werden.

⁜ **München** 16. Nov. Der Fall Langen ist endlich erledigt. Die Räthselfrage, ob Langen Mitglied der bayerischen Academie werde oder nicht, ist jetzt gelöst: Langen hat die Mitgliedschaft erhalten. Zur Vorgeschichte der nunmehr erfolgten allerhöchsten Bestätigung des Professors Dr. Langen in Bonn als korrespondirendes Mitglied der historischen Klasse der Academie wird der ‚Allg. Ztg.' von Dr. Lossen Folgendes mitgetheilt: Nachdem die im vorigen Jahr zuerst von der historischen Klasse, dann von der Gesammt-Academie vollzogene Wahl des Professors Langen in Bonn die allerhöchste Bestätigung nicht erhalten hatte, — zwar ohne Angabe von Gründen, aber doch mit der an hervorragender Stelle gemachten Andeutung, man sei vielfach der Ansicht, die Academie, insbesondere die historische Klasse, verfahre bei ihren Wahlen tendenziös, bevorzuge Altkatholiken, weise streng römisch Gesinnte zurück — beschloß diese Klasse, heuer keine Neuwahl vorzunehmen, dagegen in eingehender Erklärung den ihr gemachten Vorwurf als ungerecht zurückzuweisen. Eine schriftliche Erklärung dieser Art wurde dem Präsidium der Academie überreicht und nachher auch von der Gesammt-Academie gebilligt. Durch das Präsidium wurde diese Erklärung dem kgl. Staatsministerium vorgelegt und dasselbe gebeten, für die Wahlfreiheit der Academie einzutreten. Das Ministerium hat ohne Zweifel seinerseits Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten über die Erklärung Bericht erstattet; darauf ist dann die allerhöchste Bestätigung der Wahl Langen's erfolgt. — Uns kann es gleichgiltig sein, ob bei den vielen unbedeutenden Namen der bayerischen Academie noch ein Langen steht oder nicht. Als Thatsache bleibt aber bestehen, daß die historischen Leistungen Langen's keine Mitgliedschaft nicht veranlaßt haben, sondern seine „altkatholischen" Verbindungen mit Professor Cornelius und mit dem Secretär der Academie Dr. Lossen. Cornelius und Lossen, zwei Hauptstützen des Altkatholizismus in München, sind Rheinpreußen. Die Academie hat im Falle Langen eine geradezu klägliche Rolle gespielt. Zuerst wurde die Discretion in gröblicher Weise verletzt, sodann wurde nicht etwa in männlicher Weise Stellung genommen, sondern anonym in der Presse gehetzt und geschürt, ein Vorgehen, welches den Vertretern der Freiheit der Wissenschaft schlecht zu Gesicht steht. Ein weniger gutmüthiger und nach links weniger nachgiebiger Minister als unser Cultusminister v. Müller hätte in der Langenfrage wohl anders gehandelt. Indessen Niemand kann aus seiner Haut herausfahren. Dieselbe Academie, welche sich hinter die Anonymität der Presse im Langenfalle verschanzte, hat alsbald offene Stellung gegen ihr Mitglied Dr. Quidde genommen, als dieser nach oben durch seine Caligula-Schrift anstößig wurde!

* **München** 16. Nov. Zur Illustration der „römischen Wiedertaufen" mögen folgende zwei Briefe dienen, die bei einem Convertiten aus Nordbayern allerdings die Taufe nothwendig machten:

Z., den 30. Juli 1894.

Liebe Sohn. Wir haben es erfahren, daß du zum Katholischen Glauben übergegangen bist, aber es war uns nicht recht, ab (!) jetzt können wir die nicht mehr Abwendig machen, aber ist uns auch recht. Liebe Sohn du mußt dich jetzt taufen (!) den du bist noch nicht richt getauft du hast noch keine Taufe empfangen den dein Taufbate hatte Dir die Hand no so aufgelegt daß Du einen Namen bekommen hast. Es grüßt dich deine treue Mutter . . .

Und die Antwort auf die erneute Anfrage seitens des Convertiten lautet:

Z., den 23. August 1894.

Lieber Bruder! Wir haben deinen Brief erhalten und daraus ersehen daß Du den rechten Katholischen Glauben haß. Lieber Bruder, Sags du deinem Herrn Pfarrer daß dich unser Herr Prodischandie (!) Pfarrer nicht getauft hat er hat gesagt es ist nicht nothwendig ich kan so auch leben. Mein Taufbate wollte mich selbs Taufen aber der Pfarrer hats nicht zugegeben daß ich getauft wern sollte. Ich soll mir um einen Taufbaten umschauen Es sind gar viele nicht getauft worden. Einen Gruß von der Mutter . . . .

Zwar sind beide Briefe nicht im besten Deutsch abgefaßt, aber sagen deutlich, daß der ca. 1860 geborene Convertit nicht getauft sei. Als man vom protestantischen Pfarramt ein Tauf- oder Geburtszeugniß sich erbat, wurde ein solches nicht verabfolgt, weil die Matrikeln aus den 1860er Jahren bei einem Pfarrhofbrande zu Grunde gegangen seien. Und dies alles geschehen in einem nordbayerischen Dorfe. Wenn ein protestantischer Pastor im orthodoxen Bayern so vom ersten und nothwendigsten Sakramente denkt, mag man sich da wundern, wenn die katholischen Ordinariate der protestantischen Taufe gegenüber unter Umständen sich sehr skeptisch verhalten? In unserem Falle ordnete natürlich das zuständige Ordinariat unbedingte Taufe an. ‚Augs. Pztg.'.

Wochenplauderei.

Bonn 17. November.

Gestatten Sie gütigst, daß ich Ihnen ein Beispiel sende, aus welchem Sie ersehen, wie die von der Bonner Gemeindevertretung angenommenen Sätze zur Erhebung der Communalsteuern wirken und wie sie den Mittelstand belasten, es dem kleinen Bürger erschweren, sich ein eigenes Heim zu gründen:

Es hat Jemand ein Haus, dessen Nutzungswerth 1500 Mark beträgt, ihm also 1500 Mark durchschnittlich Miethzins einbringt; dasselbe sei belastet mit einer Hypothek von 10,000 Mark zu 4½ pCt. Zinsen. Das Haus wird einen Werth von 30,000 Mark haben, da man gegenwärtig mehr als 5 pCt. Miethzins aus einem Hause nicht erzielt. Eine Belastung mit 10,000 M., also ein Drittel, erscheint noch günstig. Der Besitzer erzielt also an Miethzins 1500 Mark
an Hypothekenzinsen hat er zu zahlen 4½ pCt. von 10,000 M. = 450 „

bleibt Reineinnahme: 1050 Mark

Dieser Hausbesitzer hat nun an Communalsteuern zu zahlen: (an die Stadt Bonn)

a) Einkommensteuer 95 pCt. von 6 Mark = 5,70 Mark
(für Einkommen von 900—1050 = 6 M.)

b) Gebäudesteuer 142,5 pCt. des Gebäudesteuersatzes — 4 pCt. des Nutzungswerthes von 1500 Mark, also **60** Mark —

$\frac{142{,}5 \cdot 60}{100} =$ . . . . . 85,50 Mark

zusammen 91,20 Mark

Der Kapitalist, der also aus einem Vermögen von 26,250 Mk., das sich zu 4 pCt. verzinst, eine Reineinnahme von 1050 Mark hat, zahlt an Communalsteuer in Bonn **5,70 Mark**,

der Grundbesitzer, der dasselbe Einkommen von 1050 Mark aus seinem Hause erzielt, zahlt dagegen **91,20 Mark**.

Solche Verhältnisse können den kleinen Bürger kaum anspornen, sein Geld in Grundbesitz anzulegen und die Seßhaftigkeit des Kleinbürgers fördern.

Der verehrte Einsender hat nicht Unrecht mit seinem Nachweis wie verschieden der Actienbesitzer gegenüber dem Hausbesitzer durch die Steuer belastet wird, obgleich der Hausbesitzer wegen des Festliegens seines Vermögens im Lande größere Berücksichtigung verdiente. Man wird einwenden, die Anlage in Immobilien sei sicherer und ertrage deßhalb schon höhere Steuern, aber dieser Standpunkt ist nicht einwandfrei, denn die fortwährende Erhöhung der Steuern das ruhelose Verändern und Neuschaffen von Gesetzen heute zu Tage bestreit, hat zur Folge, daß Nichts mehr sicher ist. Von heute auf morgen kann eine sichere gute Anlage durch ein neues Gesetz getroffen, eine unsichere und schlechte werden. Unter der hohen Gebäudesteuer werden wohl wenige Städte so sehr leiden wie Bonn, eine Stadt, welche wegen der mangelnden Industrie und ihrer schönen Lage, geradezu auf den Fremdenzuzug angewiesen ist, aber hauptsächlich auf den Zuzug von Fremden, welche sich hier dauernd niederlassen bezw. Häuser erwerben. Die Baumternehmer haben auf diesen Zuzug gerechnet, es war mehr gebaut worden wie gerade nöthig, die Preise der Häuser sind dadurch sehr gedrückt und mancher hat sich hier in Bonn eben deshalb nur ein Haus gekauft, weil es gar so billig war. Die Baumternehmer spannen in den letzten Jahren keine Seide, wie man zu sagen pflegt, sogar trotz der niedrigen Preise wurden im Jahre 1893 nur die Hälfte der Häuser des Vorjahres verkauft, die Bauthätigkeit nahm in Folge dessen mehr und mehr ab, zum Schaden vieler Handwerker. Das Arbeiterversicherungsgesetz belastet in geradezu drückender Weise diesen Gewerbezweig und nun soll die hohe Gebäudesteuer den schon so gesunkenen Werth der hiesigen Immobilien noch weiter hinunterdrücken.

Man wird nun einwenden, im Großen und Ganzen sei die Gebäudesteuer nicht höher, wie früher, aber es darf nicht vergessen werden, daß die Einschätzung diesmal in einer Weise erfolgt ist, die Stoff zu mehreren Lustspielen geben könnte, wenn der Bürger die Sache nicht eher als ein Trauerspiel ansähe. Es wäre zu wünschen, die Miether eines Hauses besäßen dieselbe sanguinische Gemüthsart, wie einer der Herren, welche in diesem Jahre die Einschätzung des Miethwerthes besorgt haben, von welchem die 142,5 % gezahlt werden sollen. Ein Herr z. B., welcher sein eigenes Haus bewohnte, hatte selbst, einen seiner Ansicht nach, sehr hohen Miethwerth angegeben, anderer Meinung war jedoch der Einschätzer, welcher geradezu großartige Vorzüge an dem Hause entdeckte und einen noch viel höheren Miethwerth herausrechnete.

Aber sehen Sie doch, wie niedrig die Zimmer sind, sagte der unglückliche Hausbesitzer, heutzutage will Niemand mehr in einem solchen Hause wohnen, das ist eben der Grund, weßhalb ich selber hierhingezogen bin.

„Aber das ist doch gerade ein großer Vorzug, meinte der Einschätzer, bedenken Sie doch, welche Ersparniß an Kohlen sie im Winter dadurch haben; ein Grund mehr, daß ich den Miethwerth höher annehmen muß.

„Und dann ist das Haus eigentlich doch nur ein Hinterhaus, man kann nicht auf die Straße sehen, man gelangt durch einen endlosen Gang bis hierhin, wer würde außer mir hier wohnen wollen, und ich wohne eben nur hier, weil das Haus mir gehört und ich es leider nicht verkaufen kann."

„Darin liegt eben der Vortheil Ihres Hauses, es hat dadurch wenigstens 50 Mark höheren Miethswerth, so abgeschlossen, so fern vom Geräusche der Straßen, ich würde eine Anstalt für Nervenkranke daraus machen, Sie werden eine bedeutend höhere Einnahme dadurch erzielen, wie ich dafür angenommen habe."

„Aber glauben Sie denn, daß das Getute der Fabrik dort in der Nähe angenehm sei? Jeden Morgen werde ich dadurch aus dem Schlafe geweckt."

„Wieder ein Vortheil, Sie haben dann eigentlich gar keine Uh

* Der Geschäftsgang bei den preußischen Regierungen.

In einer interessanten Schrift des Geh. Regierungsraths v. Massow über „Reform oder Revolution?“ (Berlin, Otto Liebmann), welche ein überaus scharfes Urtheil über den in Preußen herrschenden Bureaukratismus fällt, finden sich einzelne sehr bemerkenswerthe Schilderungen aus dem Kreise der immittelbaren persönlichen Erfahrungen des hochconservativen Verfassers. Wir geben dieselben, der „Freis. Ztg.“ folgend, nachstehend wieder. Eine Reform des innern Dienstbetriebs und der ihn betreffenden Einrichtungen bei der innern Verwaltung sei seit einem halben Jahrhundert ein dringendes Bedürfniß.

„Während unsere Armee“, so schreibt Herr v. Massow, „eine beständige Reform-Arbeit vollzieht, jedwede Erfindung der Wissenschaft, im Leben, Weben und Verkehr, im Inlande und Auslande sich zu eigen macht, steht unsere Civil-Verwaltung noch genau auf demselben Standpunkt, wie vor 70 Jahren, als die Welt noch nicht im Zeichen des Verkehrs stand. Sie lebt unter den Verhältnissen der alten Postkutsche. Davon, daß Zeit Geld ist, und daß die Wahrheit dieses Satzes auch auf alle diejenigen Anwendung findet, welche mit den Behörden zu thun haben, von deren Entscheidung abhängig sind, davon scheint sie keine Ahnung zu haben.

Aber noch mehr! Es ist ihr die Initiative vollständig verloren gegangen. Sie führt nicht, sie leitet nicht, nein, sie ist Geschäftsstelle; wie die Post auf Briefe und Pakete, so wartet sie, bis Wünsche und Anträge an sie herantreten. Geschieht das, so läßt sie sich unter Umständen auf die Sache ein; bis sie aber die Erledigung erwirkt und, wenn sie ein Eingreifen ablehnt, zur Abgabe des negativen Bescheides braucht sie eine so ungemessene Zeit, daß diejenigen, welche es angeht, vielfach von vornherein darauf verzichten, sich an sie zu wenden. Dann liegt aber die Sache überhaupt nicht für sie vor, mag der Nothstand auch noch so kraß sein.

Gleichzeitig Grund und Folge dieses Gebahrens ist die Unbekanntschaft mit den Verhältnissen. Weil man nach dem Grundsatz Quod non est in actis, non est in mundo verfährt und immer eine Eingabe erwartet, ehe man etwas thut, so verzichtet man darauf, die Verhältnisse aus eigener Initiative zu studiren, und zwar generell zu studiren. Man kennt also die Verhältnisse zumeist nicht oder doch nur oberflächlich, wenn das Gesuch eingeht, und deshalb vermag man dasselbe nicht sofort richtig zu beurtheilen, muß vielmehr erst Ermittelungen anstellen, wodurch von vornherein eine bedeutende Verzögerung entsteht.

Drastisch schildert Herr v. Massow die Souveränität einer einseitigen Bureaukratie in den obersten Instanzen. Auch das Bild der Bezirks-Behörden, welches Herr v. Massow entwirft, läßt die Reformbedürftigkeit derselben erkennen. In Preußen wird die Verwaltung von den Regierungen geführt. Der Oberpräsident ist in den meisten Fällen nicht Zwischen- sondern Durchgangs-Instanz. Die Regierung berichtet an den Minister und diese reskribirt an sie. Nur werden die Schriftstücke hin und zurück unter der äußeren Adresse des Oberpräsidenten befördert.

Wie aber ist der Geschäftsgang der Regierung? Eine Schilderung derselben ergibt, warum man oft so lange auf einen Bescheid der Regierungen warten muß.

1. Der Bote holt die Briefe von der Post und trägt sie zum Präsidialbureau.

2. Im Präsidialbureau werden sie, wenn sie nicht den Vermerk eigenhändig oder sekretiert tragen, geöffnet und mit dem Präsentatstempel: „Eingegangen den“ u. s. w. (Datum), versehen, sodann vom Präsidialsekretär nach Abtheilungen sortirt und in besondere Mappen gelegt.

3. Der Bote trägt die Mappen zum Präsidenten.

4. Der Präsident sieht die Post durch und macht auf diejenigen Eingänge, von deren weiterer Erledigung er Kenntniß nehmen will, ein †.

5. Der Bote trägt die einzelnen Mappen zu den betreffenden Ober-Regierungsräthen.

6. Der Ober-Regierungsrath vertheilt die Sache, d. h. er bestimmt den Decernenten, der sie bearbeiten soll, unter Umständen auch einen Condecernenten. Diese Bestimmung erfolgt nach der vom Präsidenten allgemein vorgeschriebenen Geschäftsvertheilung.

7. Der Bote trägt die Mappe zum Journal.

8. Der Journalführer trägt die Sache „ein“, d. h. er notiert den Tag des Eingangs, das Datum des Schreibens, den Namen des Absenders und eine kurze Angabe des Inhalts. Dann vermerkt er die Nummer, welche die Sache im Journal erhalten hat auf dem Schreiben, und übergiebt letzteres dem Registrator.

9. Der Registrator legt die auf die Sache bezüglichen Akten bei oder macht, wenn keine Akten vorhanden sind, auf dem Stück die Notiz „Keine Vorgänge“. Ferner berichtigt er seine Liste, z. B. notiert er für den Fall, daß das Schreiben eine Antwort auf eine Anfrage enthält, deren Eingang.

10. Der Bote trägt die Sache mit den Akten zum Decernenten.

11. Der Decernent entwirft die Verfügung.

12. Der Bote trägt die Sache zum Oberregierungsrath.

13. Der Oberregierungsrath revidirt die Verfügung und signirt sie, d. h. er setzt seine Namensschiffre darunter.

14. Der Bote trägt die Sache zum Journal.

15. Der Journalführer trägt sie „durch“, d. h. er notirt das Datum der Verfügung, ihren Inhalt und den Adressaten.

16. Der Registrator entnimmt die Akten und legt sie wieder fort.

17. Der Bote trägt das Concept zum Kanzlei-Inspector.

18. Der Kanzlei-Inspector trägt das Concept in seine Liste ein und übergibt es dem Kanzlisten, der die Reinschrift machen soll.

19. Der Kanzlist fertigt die Reinschrift.

20. Der Kanzlei-Inspector notirt die Anfertigung der Reinschrift und die Points, d. h. die Arbeitsleistung des Kanzlisten.

21. Der Bote bringt die Reinschrift zum Kollationiren, dem Bureau-Beamten.

22. Dieser vergleicht die Reinschrift mit dem Concept und berichtigt sie soweit erforderlich.

23. Der Bote bringt die kollationirte Reinschrift zum Oberregierungsrath.

24. Dieser vollzieht die Unterschrift.

25. Der Bote bringt die Sache zur Botenmeisterei.

26. Dort wird sie mit den etwaigen Anlagen in das Convert gelegt und letzteres adressirt.

27. Der Bote trägt den Brief zur Post.

28. Ein zweiter Bote trägt das Concept zum Journal.

29. Der Journalführer trägt die Sache „aus,“ d. h. er notirt das Datum des Abgangs im Journal und auf dem Concept.

30. Der Registrator berichtigt seine Liste, d. h. er notirt, wenn eine Antwort gefordert ist, den Termin für dieselbe in seinem Kalender. Dann bringt er das Concept zu den Akten.

Das ist der allereinfachste Geschäftsgang. Es kann aber auch ein Condecernent mitwirken, der Decernent kann die Sache seinem Sekretär übergeben, der Präsident kann sie gekreuzt haben, dann ist der Gang des Verfahrens noch weitläufiger und zeitraubender. Nun müssen hundert und mehr Stücke, die an einem Tage für eine einzelne Abtheilung einlaufen, in dieser Weise behandelt werden, jeder einzelne Beamte, der mitwirkt, hat also mit einer ganzen Zahl von Nummern gleichzeitig zu thun. Dabei treten Stockungen durch Sitzungen, Conferenzen, eilige Arbeiten, Dienstreisen ein, die fortlaufende Kette wird unterbrochen, die einzelnen Stadien des Geschäftsganges wickeln sich nicht glatt hintereinander ab, und so braucht jede einzelne, auch die einfachste Sache, bei jeder einzelnen Behörde eine ganz unverhältnißmäßige Zeit zu ihrer Erledigung.

Provinzielles.

* **Eschmar** 17. Nov. Der hiesige Bürgermeister und Gutsbesitzer Braschos, durch große Erbschaften der reichste Mann der hiesigen Bürgermeisterei, bezahlt nur 146 Mark Einkommensteuer. Gegen denselben ist nun laut ‚Siegbote‘ wegen Steuerentziehung bei der Königl. Regierung Anzeige erhoben worden. Auf den Ausgang der Sache darf man mit Recht gespannt sein.

>< **Köln** 17. Nov. Hier hat sich eine größere Anzahl von Aerzten zu einem Verein behufs Einführung freier Aerztewahl bei den Krankenkassen gebildet. Daß die freie Aerztewahl keine unerschwinglichen Kosten verursacht, zeigen andere Städte; im Gegentheil haben die meisten Kassen sich bei freier Aerztewahl besser gestanden. Auch in Köln macht sich ein Umschwung bemerkbar. Einzelne neugegründete Kassen haben bereits die freie Aerztewahl eingeführt, andere stehen im Begriffe, dieselbe einzuführen.

* **Ehrenbreitstein** 17. Nov. Eine That der gemeinsten Rohheit trug sich gestern Abend nach Schluß der Predigt in der Capuzinerkirche in Ehrenbreitstein zu. Als die Kirche geschlossen war, drangen verschiedene Kerle in dieselbe, rissen zwei Schilder, eine Almosen- und eine Warnungstafel herab, warfen dieselben in die Mitte des Gotteshauses und verunreinigten sie in der gemeinsten Weise, schließlich spannten die Unholde einen Draht hinter der Kirchenthür auf, so daß die Andächtigen, welche die Kirche in der Frühe besuchten, darüber strauchelten.

* **Düsseldorf** 16. Nov. Als Gipfel der Geschmacklosigkeit darf man es wohl bezeichnen, wenn Wirthe, wie es thatsächlich in den letzten Tagen vorkam, mit dem Namen „Stockdik“ Reklame für ihre Wirthschaften treiben. So war z. B. am Sonntag in der Ratingerstraße ein Plakat angeschlagen, das den Gästen den Anblick des freigesprochenen Landstreichers verhieß und — man sollte es nicht glauben — das Plakat that seine Wirkung, der schaulustige Pöbel drängte sich um diese „Zierde“ der menschlichen Gesellschaft.

* **Elberfeld** 17. Nov. Vorgestern Nachmittag halb 5 Uhr fand am Amtsgericht ein Verhör der vier Personen statt, welche wegen Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung des abgebrannten Hauses in Kipdorf verhaftet worden. Das Verhör dauerte, wie man der ‚Barmer Zeitung‘ von hier meldet, genau vier volle Stunden, während der ganzen Zeit stand die Straße dicht gedrängt voll Menschen, sodaß kaum das Fuhrwerk hindurch konnte. Gegen halb 9 Uhr wurden die beiden Männer auf freien Fuß gesetzt, dagegen wurden die beiden Mädchen sofort per Wagen ins Arresthaus überführt.

* **Crefeld** 17. Nov. Welche Komplikationen das neue Kommunalabgaben-Gesetz herbeizuführen vermag, zeigt folgender interessante Fall. Unsere Nachbargemeinde Fischeln erscheint wohl als das erste Gemeinwesen auf dem Plane, das den § 53 des genannten Gesetzes anzuwenden gedenkt. Nach den Bestimmungen dieses Paragraphen kann eine Gemeinde, der durch die Industriebetriebe in einer anderen Gemeinde erhebliche Mehrausgaben für das öffentliche Volksschul- und Armenwesen entstehen, „von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß verlangen“. Von den 6700 Einwohnern Fischelns leben 3000 von der Crefelder Industrie, und dafür verlangt nun die Gemeinde Fischeln von der Gemeinde Crefeld einen jährlichen Zuschuß von 18,000 M. für Volksschul- und Armenwesen. Die Crefelder Stadtvertretung hat bisher der Forderung des Fischelner Gemeinderaths keine Folge gegeben. Für Crefeld, das so viel Mühe hat, seine eigenen Lasten aufzubringen, gilt das Wort principiis obsta, denn nach Fischeln würde noch eine Anzahl anderer Nachbarorte kommen, deren Bewohnerschaft auch zum großen Theil für die Crefelder Industrie wirkt. Eine Antwort ist allerdings dem Fischelner Gemeinderathe geworden: die Crefelder Firmen Mottau und Leendertz, Ernst Peschken, Reyscher und te Neues haben an den Bürgermeister von Fischeln die Erklärung gelangen lassen, sie würden, wenn die Forderung Fischelns durchginge, ihre Fischelner Arbeiter sämmtlich entlassen, soweit diese nicht vorziehen sollten, sich in Crefeld ansässig zu machen. Viele dieser Arbeiter besitzen nun in Fischeln Haus und Grundstücke, sie müßten diese entweder veräußern oder auf die unersetzbare Crefelder Arbeitsgelegenheit verzichten. Besteht also der Fischelner Gemeinderath auf seiner Forderung, dann sind die Arbeiter in jedem Falle die Geschädigten: entweder sie verlieren ihr Brod, oder sie müssen ihren Grundbesitz zu einem Spottpreise veräußern, wenn er unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen überhaupt veräußerbar ist. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Weber von Fischeln wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß die Arbeiter die Kosten dieser Affaire tragen sollen. Der Bürgermeister von Fischeln erklärt dagegen, er müsse auch für den ackerbautreibenden Theil der Einwohnerschaft sorgen. Die Arbeiter brächten nur eine Steuersumme von 5800 M. auf, und auch davon gehe die Hälfte nicht ein. Crefeld würde für die Einschulung der fraglichen Kinder und für Armenlasten Mehrausgaben machen müssen, die höher sein würden, als der verlangte Zuschuß. Darum sei nicht zu befürchten, daß die Crefelder Fabrikanten ihre Drohung verwirklichen würden. Die bedrängten Arbeiter wollen sich an Kreis- und Bezirksausschuß um Nichtgenehmigung des gemeinderäthlichen Beschlusses wenden.

Kirchliches.

* **Köln** 17. Nov. Ernennungen. Seine Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof haben nach der gemäß Vorschrift des Kölner Provinzial-Konzils vom Jahre 1860 vorgenommenen Wahl der Pfarrer des Dekanates Malmedy den Definitor und Pfarrer Joseph Felix Hubert Gördten in Bütgenbach zum Dechanten des Dekanates Malmedy ernannt. Langhardt, Rektor in Endenbach, Pfarre Overpleis, zum Subsidiar an der Pfarrkirche in Godesberg. Bongartz, Vikar in Engelskirchen, zum zweiten Vikar in Merheim. Buschbell, Vikar in Rheindahlen, zum Vikar in Engelskirchen. Dubois, Rektor in Unterbach, zum Pfarrer in Hallenrath. Hauseur, Pfarrer in Ubenbreth, zum Pfarrer in Eicks. Kann, aus Brachelen, Dr. theol. et phil., zum Vikar in Rheindahlen. Kapelle, aus Duderstadt, Diöcese Hildesheim, Dr. theol. et phil., zum Subsidiar an der Klosterkirche der barmherzigen Schwestern in Essen. Lenzen, Pfarrer zu Elch im Dekanate Bergheim, zum Pfarrer in Gevelsdorf. Leuchter, Vikar zu Merheim im Dekanate Mülheim, zum Vikar in Hilden. Päffgen, Neopresbyter aus Simmersdorf, zum Vikar in Büderich. Düren, Vikar in Borbeck, zum Vikar in Ratheim. Thywissen, Dr. theol., Vikar in Mülheim am Rhein zum Rektor an der St. Johanniskirche in Crefeld. Pünder, Definitor und Pfarrer in Baasem, zum Pfarrer in Bettweiß. van der Broeck, aus Geich, Pfarre Füssenich zum Vikar in Mondorf. Lentzen, Sakristanpriester an der Metropolitan-Kirche in Köln, zum Pfarrer in Malmedy. — Todesfälle von Geistlichen. Rommerskirchen, Pfarrer zu Stotzheim, 58 Jahre alt. Seidenspenning, Pfarrer in Rupperath, 48 Jahre alt. Ahlbach, Pfarrer in Birrig, Jubilarpriester, 76 Jahre alt. Jörrens, Pfarrer in Rath im Dekanate Erkelenz, 63 Jahre alt.

Bonner Lokal-Nachrichten.

M **Bonn** 17. Nov. Ein Wechsel, gezogen auf Monsieur Gebhard Truchseß, Bonn, Markt 4, kam dieser Tage aus Frankreich bei einem hiesigen Bankgeschäfte an. Monsieur Gebhard Truchseß, nebenbei auch Cburfürst, hat allerdings in Bonn gewohnt, aber das war vor mehr als 300 Jahren. Daß ihn jetzt noch eine französische Firma mit einem Wechsel heimsucht, hat folgende originelle Bewandtniß. Der Reisende der betreffenden Firma hatte an die Restauration „Em Höttche“ hierselbst Cognac verkauft. Auf den Geschäftskarten des genannten Hauses, worauf auf die reichs historische Vergangenheit Bezug genommen wird, kommt auch der Name Gebhard Truchseß vor, den der Franzose kurzer Hand zum Inhaber der Restauration machte.

* **Bonn** 17. Nov. Einen werthvollen Schatz hat ein hierselbst verstorbener, in dürftigen Verhältnissen lebender Handwerker hinterlassen. In seinem Nachlasse fand man, wie mitgetheilt wird, ein Packet, das die Aufschrift „Gift“ trug und mit Todtenköpfen bemalt war. Das „Gift“ bestand in Papiergeld, das sich auf mehrere Tausend Mark bezifferte.

* **Bonn** 17. November. Zu Sachen der Platzkarten in den D-Zügen wird geschrieben: Aus verschiedenen Aeußerungen in der Presse geht hervor, daß über den Wechsel der Plätze während der Fahrt mit den D-Zügen irrige Auffassungen bestehen. Sofern ein Reisender in einem D-Zuge den von ihm eingenommenen Platz mit einem anderen unbesetzten Platze in demselben oder in einem anderen Coupé für die Dauer der Fahrt zu vertauschen wünscht, ist nach den bezüglichen Dienstvorschriften dem Wunsche stattzugeben und die gelöste Platzkarte auf den neugewählten Sitz umzuschreiben, sowie das Schild des verlassenen und des neuen Sitzes in die entsprechende Lage zu bringen. Vertauscht dagegen ein Reisender seinen Platz nur vorübergehend mit einem anderen unbesetzten Platze, so ist eine Umschreibung der Platzkarte nicht vorzunehmen, bei eintretendem Platzmangel aber der Reisende in höflicher Weise zur Wiederaufnahme des ursprünglichen Platzes zu veranlassen, falls er ihn nicht mit dem neugewählten Platze dauernd vertauschen will. Danach ist den Reisenden der Wechsel des Platzes, selbstverständlich sofern unbesetzte andere Plätze im Zuge vorhanden sind, in den D-Zügen ebenso wie in anderen Zügen gestattet.

>< **Bonn** 17. Nov. Am Montag den 19. und Dienstag den 20. d. M. veranstaltet das Lempertz'sche Antiquariat hierselbst eine Versteigerung von Gemälden, Kupferstichen, Handzeichnungen und Antiquitäten aus einer rheinischen Sammlung. Die Gegenstände sind heute und morgen ausgestellt.

* **Bonn** 17. Nov. Wie viel Geld könnte gespart werden, wenn gelegend bekannt wäre, daß für Stadt-Briefe und -Postkarten eine Zustellung durch Eilboten nicht stattfindet. Daß häufig Stadt-Briefe mit dem Vermerk „Durch Eilboten zu bestellen“ und mit den entsprechenden Freimarken versehen bei der Post aufgegeben werden, ist eine Thatsache, ebenso aber, daß die 25 Pfg., welche für diesen Vermerk mehr bezahlt werden, durchaus nicht eine schnellere Beförderung des Briefes bewirken. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß auch der Vermerk „cito“, „eilt“, „ungehend“ u. s. w. auf die Beförderung der Stadt-Briefe keinen Einfluß hat, sondern die letzteren erst mit der nächsten Bestellung durch die Briefträgen werden.

* **Bonn** 17. Nov. Ueber die vom Staate geplanten Restaurationsarbeiten an rheinischen Burgruinen wird mitgetheilt, daß zunächst die Löwenburg im Siebengebirge restaurirt werden soll. Eine sorgfältige Erhaltung dieses alten Denkmals ist seit lange in Aussicht genommen. Ein ausführliches Projekt ist schon im Sommer 1894 durch den Provinzial-Conservator aufgestellt worden. „In Aussicht genommen sind weiterhin die Arbeiten an den Burgen Nideggen, Cronenberg, Gerolstein, Castelburg, Welschbillig und Kaiserswerth. Das Schloß zu Blankenheim in der Eifel ist auf Kosten des Staates und der Provinz in diesem Sommer mit Aufwendung ziemlich bedeutender Mittel in seinem Bestand gesichert worden.

Neueste Nachrichten.

* **Moskau** 16. Nov. Prof. Sacharjin veröffentlicht in der ‚Mosk. Wjedomosti‘ einen Bericht über den Verlauf der Krankheit des Zaren und seine „Rechtfertigung“.

* **Breslau** 17. Nov. Das Schöffengericht verurtheilte den Oberlandesgerichtsrath Thiel wegen Beleidigung seines Schwagers, des Amtsgerichtsraths Sobeki in Friedeberg am Queis, zur Geldstrafe von 600 M., weil er sich in einer Auskunft anläßlich der Landtags-Candidatur seines Schwagers beleidigend geäußert hatte.

* **London** 17. Nov. Nach einer Meldung des ‚Standard‘ aus Barna wurde unter der Bevölkerung von Much in Folge der Weigerung, Steuern zu bezahlen, von den türkischen Truppen ein Blutbad angerichtet. In 25 Ortschaften, welche sich erhoben, wurden die Einwohner getödtet. Der englische Consul begab sich an Ort und Stelle und setzte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zugestellt wurde. Eine amtliche Note der hiesigen türkischen Botschaft erklärt, armenische Briganten und der aufständische Stamm der Kurden hätten mehrere muselmanische Dörfer in Brand gesteckt und Verwüstungen angerichtet. Die an die betreffenden Ortschaften entsendeten regulären Truppen stellten die Ordnung wieder her. Plünderungen sind nur von den Armeniern vorgenommen worden.

Die ‚Times‘ hat Grund zu glauben, der Sultan werde eine Commission in die Orte entsenden, in denen das Blutbad vorgekommen sein solle. Die hiesige armenische Gesellschaft richtete ein Schriftstück an den Staatssekretär des Auswärtigen Lord Kimberley, indem sie hervorhebt, daß sich die bulgarischen Greuel in Armenien wiederholt hätten. 6000—10,000 Personen seien ermordet, mehrere hundert Frauen und Mädchen seien mißbraucht und dann durch Bajonnetstiche getödtet worden. Dreißig Ortschaften seien vollständig zerstört. Mehrere Personen seien in ihren Häusern lebendig verbrannt worden. Die türkischen Soldaten hätten sogar diese Grausamkeiten zugelassen. (Man wird abwarten müssen, ob sich diese Angaben bestätigen. Ueber Ausschreitungen der türkischen Behörden und der Kurden gegen die armenische Bevölkerung ist aus englischer Quelle so viel Unwahres verbreitet worden, daß arge Zweifel berechtigt sind.)

* **Pest** 17. Nov. Morgen findet in Stuhlweißenburg der angekündigte ungarische Katholikentag statt, der aller Voraussicht nach einen glänzenden Verlauf nehmen dürfte. Nahezu 12,000 Mitglieder sind bereits angemeldet. An der Spitze steht der edle Graf Ferdinand Zichy und Bischof Steiner. Es soll auf diesem Katholikentage die Grundlage zu einer neuen Organisation der ungarischen Katholiken gelegt werden.

* **Washington** 17. Nov. Nach einer der hiesigen Regierung zugegangenen Mittheilung werden die japanischen Minister morgen über die der Regierung der Vereinigten Staaten zu ertheilende Antwort berathen.

* **Wien** 17. Nov. Als erste Fräulein Meisterin erhielt Mathilde Tischler die Bewilligung, als Anstreichermeister das große väterliche Geschäft fortzuführen.

* **Rom** 17. Nov. Depeschen aus Acircale melden ebenfalls, daß gestern Abend daselbst ein sehr heftiger Erdstoß erfolgte, der auch in der ganzen Provinz Catania verspürt wurde.

* **Wesel** 17. Nov. Im Reichstagswahlkreise Rees-Wesel werden sich dem Vernehmen nach um das erledigte Mandat Oberregierungsrath Gescher (conservativ) und Amtsgerichtsrath Fritzen (Centrum) bewerben.

* **London** 17. Nov. Nach Meldung der ‚Times‘ aus Tientsin sind noch keine Japaner in der Nähe von Port Arthur gesehen worden. Zwei von sieben Forts von Talienwan widerstehen noch den Japanern. Wie der ‚Times‘ aus Schanghai berichtet wird, soll der chinesische Oberbefehlshaber Mukden sich selbst überlassen und südwestlich von Liaoyang marschiren, um Port Arthur zu entsetzen.

* **Breslau** 17. Nov. In Niederschlesien nehmen die Cholerafälle zu. In Fürstchau, Kreis Glogau, sind drei Personen an asiatischer Cholera erkrankt. Die Oder ist frei von Cholerabacillen.

* **Lyon** 17. Nov. Gestern Morgen stürzte in der Nähe Choulans eine durch den anhaltenden Regen unterspülte Mauer ein und begrub mehrere zur Schule gehende Kinder. Zwei Mädchen wurden getödtet.

* **Berlin** 17. Nov. Verschiedene Blätter wissen zu melden, daß der Kaiser eine einactige Oper im Wagner'schen Stile componirt und in Nominten vollendet habe, die vor einem geladenen Publikum demnächst im hiesigen Schlosse zur Aufführung gelangen solle. Das Wolff'sche Bureau ist in der Lage, diese Nachricht als der Begründung entbehrend zu bezeichnen.

* **Yokohama** 17. Nov. Der Angriff auf Port Arthur sollte gestern stattfinden, und zwar hauptsächlich von der Landseite aus mit einiger Unterstützung der Flotte. Das Ergebniß wird für den 19. ds. erwartet. Der letzte Recrutenzugang, aus den erst in diesem Jahre das militärreife Alter erreichenden Leuten bestehend, wird jetzt einberufen.

Telegraphische Depeschen.

* **Paris** 17. Nov. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.‘) Das ‚Journal‘ veröffentlicht heute ein Interview seines Redacteurs mit dem Kriegsminister Mercier über die Affaire Dreyfus. Mercier sagte: Unerklärliche Zwischenfälle haben unter meine Hände Schriftstücke gebracht, welche nur von einem Offizier herrühren konnten und bewiesen, daß ein fremder Offizier einer fremden Macht Mittheilungen gemacht hatte, wovon er nur im Amte Kenntniß bekommen konnte. Als ich die Gewißheit erlangt, daß dieser Offizier nur Hauptmann Dreyfus sein konnte, habe ich sofort die Anweisung zu dessen Verhaftung gegeben. Es war also meine Pflicht, ihn verhaften zu lassen, um ihn zu verhindern, weitere Mittheilungen an das Ausland zu machen, seine Schuldigkeit festzustellen und zu untersuchen, ob nicht noch weitere Verbrechen ihm zur Last gelegt werden konnten; denn ich konnte mit Recht muthmaßen, daß das Schriftstück nicht das einzige war, welches er dem Auslande mitgetheilt. Ich hatte befohlen, die Untersuchung äußerst geheim zu führen, um den Offizier, der vielleicht unschuldig ist, nicht zu entehren oder eventuell seine Mitschuldigen zu entdecken. Eine Indiskretion hat jedoch alles an den Tag gebracht. Die Untersuchung wird vor 8 Tagen noch nicht geschlossen. In dem Bureau, wo Dreyfus beschäftigt war, fehlt kein Schriftstück. Uebrigens konnte er keines entwenden, denn jeder Bureauchef verwahrt diese Documente in eisernen Schränken. Die Sachen, die Dreyfus bearbeitete, waren zweiten Ranges, weil derselbe eben im Kriegsministerium nur die Funktionen eines zur Dienstleistung Commandirten hatte. Dreyfus war auch nicht im Besitze wichtiger Schriftstücke, aber ich weiß nichts über die Zahl und Natur der Schriftstücke, welche er abschreiben konnte, außer denen, welche wir mit Beschlag belegt haben. Meiner Ansicht nach werden im Anklageacte die Artikel 76 und 80 des Strafgesetzbuches in Anwendung gebracht. Wenn er also verurtheilt wird, erhält er nicht die Todesstrafe, sondern eine längere Festungsstrafe.

* **Paris** 17. Nov. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.‘) Am Begräbnißtage des Zaren bleibt die Börse geschlossen.

Handel und Verkehr.

Berlin 17. Nov. In zweiter Börsenstunde konnten sich auf dem Bankenmarkt Credit-Actien und Disconto-Antheile leicht erholen; dagegen wiesen die andern Werthe zum Theil weitere, wenn auch meist unbedeutende Rückgänge auf. Abschwächungen erlitten ferner Buschtiehrader, Staatsbahn, schweizerische Bahn-Actien, Ostpreußen, Prinz Heinrichbahn und russische Noten; Bergwerks- und Hütten-Actien blieben stark vernachlässigt, von erstern stellten sich jedoch Gelsenkirchener und Harpener etwas höher. Der Rentenmarkt war behauptet. Großes Geschäft in freiem Verkehr fand bei steigenden Preisen wieder mit Allgemeinen Elektricitäts-, Accumulatoren- und Bugle-Actien statt. Bezüglich der letztgenannten verlautete angeblich, daß die Gesellschaft ein neues Gasglühlicht erfunden habe. Der 2 Uhr-Schluß war theilweise leicht erholt. Privatwechselzinsfuß 1½ %. Der Baarverkehr war vorwiegend fest. Das Geschäft auf dem Industrie-Actienmarkt gestaltete sich sehr lebhaft; Deutsche Gasglühlicht verloren 9%, dagegen stellten sich Bugle-Actien um den gleichen Betrag höher. 3- und 3½ proc. einheimische Anleihen zogen weiter an, 4proc. waren abgeschwächt.

Marktpreise.

Köln 17. Nov. (Amtl. Preisfeststellungen.) — Wetter: schön.
Weizen vorräthig hiesiger 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B.
Roggen vorräthig hiesiger 11,00—12,00 B., fremder 12,50—13,50 B.
Hafer hiesiger 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 *M* und ohne Sack.

Ein Jugendtraum.

15 Original-Erzählung von **M. Ludolff.**

(Nachdruck verboten.)

„Augenblicklich wichen scheu die Nächststehenden zurück, im andern Moment war ich mit den Branton's im Coupee und die Thüre fiel zu, ich aber brach in lautes Weinen aus über die ganze nutzlose Szene. Anscheinend bemühte man sich, mich liebevoll zu beruhigen, in Wahrheit war Sir Branton wüthend. Indeß ein nobles Trinkgeld an den Schaffner machte wohl, daß die vornehmen Insassen der ersten Klasse mit der leidenden Dame rasch aller weitern Aufmerksamkeit entrückt wurden. Ich wähnte, wir führen bis Straßburg, doch früher schon verließen wir die Bahn, um in einer kleinen, alterthümlichen Stadt einzukehren. Mehr denn je wurde ich dort bewacht; wir verweilten daselbst, bis Sir Branton das stille Haus auf dem Lande, fern von aller Verkehrsstraße, gemiethet hatte. Nun ging es ohne Verzug in diese Einsamkeit.

„Anfangs war ich völlig verzagt; verstand ich doch nicht einmal die Mundart der Leute. Dennoch kam mir allmählich wieder der Entschluß, meine Rettung zu versuchen. Mein ganzes Gebet zu Gott ging nur dahin, mir einen Menschen zu senden, der mir behülflich sei, bis Straßburg zu kommen. Da bemerkte ich eines Tages vom Garten aus Sie am Fenster sitzen. Sie gehörten nicht in diese ländliche Umgebung, das fiel mir auf. Den Branton's entging es, so sicher fühlten sie sich hier ihrer Sache. Mir kam der Gedanke, dieselben noch sicherer zu machen, List gegen List zu setzen, indem ich sie an gewohntes Spiel glauben ließ. Gestern Morgen erklärte ich mich nach einer neuen traurigen Szene für überwunden und bereit, Mr. Luke Branton's Bewerbung annehmen zu wollen. Sein Vater triumphirte. Er telegraphirte dem Sohne, nach Straßburg zu kommen, wo er mit ihm zusammentreffen und die Schritte besprechen wolle, welche Mr. Luke bei dem anglikanischen Prediger in Baden-Baden zu thun habe, um unsere sofortige Trauung einzuleiten. Daß ich nach der Religion meiner Mutter katholisch getauft bin, kam gar nicht in Frage.

„Ich fügte mich anscheinend, da gar keine Zeit mehr zu verlieren war, wenn die Intrigue vereitelt und Arthur Branton noch rechtzeitig benachrichtigt werden sollte; denn daß bereits mein erster Brief an diesen unterschlagen worden, davon hatte ich mich überzeugt.

„Auf meine Nachgiebigkeit hin hatte Sir Branton sogleich den andern Morgen für seine Reise bestimmt. Ich schützte Erschöpfung, Unwohlsein vor und begab mich zu Bett. Man glaubte mich in guter Ruh und ließ in der Freude über das gewonnene Spiel in der Wachsamkeit nach. Gegen elf Uhr in der Nacht, als bei uns Alle schliefen, bei Ihnen aber noch Licht brannte, schlich ich durch Haus und Garten; die mir befreundete Dogge ließ mich ungestört passiren. Es glückte mir den Stein mit dem Zettel in Ihr Fenster hineinzuwerfen. Ich vertraute Ihnen. Eine gewisse Zuversicht war über mich gekommen. Ich blieb heute, wiederum Mattigkeit und Kopfschmerz vorschützend, zu Bett. Wie ich es vorher gedacht, gab's heute zeitig Ruhe bei uns. Kirker, der Diener, benutzte Sir Branton's Abwesenheit, um mehr Brandy als gewöhnlich zu trinken und dann zu früher Stunde schlafen zu gehen. Dadurch gelang mir verhältnißmäßig leicht meine Flucht aus dem Hause. Noch liegen jetzt wohl Alle dort im ersten tiefen Schlaf, ohne von meiner Kühnheit zu träumen. Fremd in dies fremde Land auf's Gerathewohl hinaus zu laufen, dessen hielt mich selbst Miß Branton nicht fähig, und in der That, Sir, ohne Ihren Beistand würde ich jetzt gewiß höchst trostlos umherirren, da ich hier weder Weg noch Steg kenne. Ich werde Ihnen daher nie genug danken können für Ihre Güte gegen eine Schwerbedrängte."

Ich wehrte jeden Dank ab. Ich fühlte mich hochbeglückt darüber, der armen Fremden behülflich sein zu können. An die Wahrheit ihrer Erzählung glaubte ich felsenfest. Ihre Sprache war so ruhig, überlegt und sachlich gewesen, daß auch nicht eine Spur von Irrsinn daraus sprach. Nur immer fahler war ihr liebreizendes Antlitz geworden, und wie ich bald merkte, kämpfte sie im Stillen mit ihren Thränen. Ich suchte sie zu ermuthigen, indem ich ihr eifrig von d'Orbaire's redete, die gleich mir Alles aufbieten würden, ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen, und deren Haus wir nun bald erreicht haben würden.

Sie schien erfreut über die Aussicht. Wir nahten uns auch rasch dem schlummerstillen Städtchen, und kaum zehn Minuten später hielten wir an des Doktors Thüre. Mitternacht war längst vorüber, in dem Hause drinnen gab es jedoch wachende Menschen. Richard selbst, erst vor Kurzem zu Fuß heimgekehrt, nahm uns an der Hausthüre in Empfang und geleitete uns in das wohnlich traute Gemach seiner Frau. Klärle kam mit solch' hausfräulicher Artigkeit der Fremden entgegen, daß all' das Peinliche eines ersten Begegnens sofort schwand. Lady Violet stellte sich selbst vor und bat so einfach und schlicht um Gastfreundschaft und Schutz, daß es kaum anders möglich war, als sich sogleich für sie eingenommen zu fühlen.

Selbst Richard war frappirt über die Erscheinung und das Wesen der Lady. Dies merkte ich ihm an. Er machte den Hausherrn auf's Trefflichste, konnte nebenbei aber den Arzt nicht völlig verleugnen. Er sah Lady Violet's Blässe und Erschöpfung und bestand darauf, daß sie sich keine Anstrengung mehr zumuthen dürfe, sondern Ruhe suchen müssen. Sie nahm dies Anerbieten dankbar an. Frau Klärle begleitete sie und blieb bei ihr, bis sie, glücklich in dem Bewußtsein, Schutz und Hülfe gefunden zu haben, vor lauter Ermüdung rasch einschlummerte.

Mittlerweile hatte ich meinen Bericht an Richard wortgetreu, wie Violet ihn selbst erzählt, begonnen, mußte damit aber noch einmal anfangen, als Klärle zurückkehrte. Sie nickte ihrem Gatten zu: „Das süße, liebe Wesen ist ruhig eingeschlafen, sie war so glücklich, bei Freunden zu sein. Als Trixie ist in ihrer Nähe, ich mag getrost hier bleiben, um Franzel's Erzählung zu hören. Ich brenne vor Neugierde."

Also erzählte ich, erzählte Alles, was ich wußte, und erzählte mich selbst in Aufregung und Entrüstung hinein. Klärle sympathisirte vollständig mit mir. Richard hörte bald sinnend ernst, zuweilen lächelnd mir zu, beim Schluß meinte er: „Bravo, mein bester Advokat. Dein Plaidoyer war prächtig, günstige Aussicht für Deine Jungfern

Mais unverändert; 100 *M* mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 *M* 48,00 B., Mai 46,00 B., 45,70 G.

Köln 17. Nov. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Frucht-markt-Ordnung. Weizen 00,00, Roggen 00,00—00,00, Gerste 00,00, Hafer 11,60. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 00 Sack Roggen, 16 Sack Hafer. Heu 5,70—7,20, Roggenstroh 3,70, Weizenstroh 3,00 100 *M*.

Neuß 17. Nov. (Wochenbericht.) Die in der Vorwoche schon angedeutete festere Stimmung hat mittlerweile im Geschäft weiter Boden zu fassen gewußt. Die knappen Zufuhren wurden schlank aus dem Markte genommen und Weizen wie auch Roggen um 20 ₰ erhöht. Gerste nicht vorkommend. Buchweizen und Hafer unverändert. Mehl bedeutend gestiegen; desgleichen scheinen Kleie in der Aufbesserung begriffen. Oelsaaten verkehrten ruhig. Rüböl wie zuletzt. Gegen Erwarten haben sich Kuchen noch keine bessere Nachfrage sichern können.

Rheinberg 16. Nov. Weizen 100 *M* 1. Qual. 14,00, 2. 13,50, 3. 00,00. Roggen 1. Qual. 00,00, 2. 00,00, 3. 00,00. Gerste 00,00. Buchweizen 00,00. Hafer 12,00. Kartoffeln 6,20. Heu 50 *M* 3,60, Stroh 50 *M* 2,10. Kleesamen ½ *M* 0,00. Butter ½ *M* 1,90, Eier 60 Stück 6,00. 100 Stück Kappus 2,00.

Berlin 17. Nov. Weizen Nov. 132,75, Dez. 132,75, April 000,00, Mai 138,00. Roggen Nov. 115 25, Dez. 115,25, April 000,00, Mai 119,25. Hafer Nov. 118,75, Dez. 118,00, April 000,00, Mai 117,00. Mais Nov. 112,50, Mai 113,50. Rüböl mit Faß 44,00, Rüböl ohne Faß 43,00, Nov. 43,90, Mai 44,60 Spiritus 70er 31,70, Nov. 36,20, Dez. 36,90, April 37,50, Mai 37,30, Juni 38,10. Spiritus 50er 51,80. Roggenmehl Nov. 15,70, Dez. 15,70. Weizenmehl 0 16,25 bis 14,75, 00 18,75—16,50. Kartoffelmehl Sept. 17,00. Petroleum 18,90.

Gekündigt: Weizen 0000 Ctr., Roggen 10000 Ctr., Hafer 2000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 70er 30000 Liter.

Colonial- und Materialwaaren rc.

Köln 17. Nov. Kaffee. Java, braun 0,00—0,00, hellbraun 1,32 bis 1,38, hochgelb 1,22—1,28, gelb 1,18—1,22, blank 1,16—1,18, gut ord. 1,13—1,15, ordinär 1,12—1,13, gefärbt 0,00, Ceylon ord. 0,00—0,00, Plantage 1,28—1,42, Santos belesen 1,02—1,08, unbelesen 0,95—1,03 ½ *M*. Zucker. Rassinade 24,75, Stampfmelis 23,50—24,75, Candis, weiß 35,00—36,00, braun 35,00—36,00, defect 34,50, Farin, weiß 22,25, hellbraun 19,75 50 *M*. Früchte und Gewürze, Corinthen prima 14,00—16,00, secunda 12,00—13,00, Rosinen, Eleme 14,50 bis 28,00, Smitanin 16,00—29,00; Mandeln, nackte große süße 54,50, Princeß 59,00; Zwetschen, deutsche 00,00, Bordeaux 22,00—43,00, türkische 13,00—27,50; Pfeffer, schwarzer 49—56,00, weißer Penang 59,00, Singapore 69,00, Piment 59,00 die 50 *M*. Muscatnüsse 2,05 bis 2,85, -Blüthe 2,60; Nelken, Amboina 0,87, Zanzibar 0,58; Zimmt, Ceylon 1,05—1,70, Java 0,00, chinesischer 0,67 ½ *M*. Reis. Carolina prima 32,00, secunda 28,00, Java, Tafel- 24—26,00, ord. 21,00, Patna 16,50—18,00; Aracan prima 11,75, secunda 11,25 50 *M*. Fische. Häringe holländ. VB. 27,00 die Tonne, Stockfische 00,00, Lit-linge, Bremer 32,00, holl. 35,00 50 *M*. Fettwaaren. Mohnöl 35—38,00, Baumöl Oelette 52,00—60,00, Provenceröl 81,00 50 *M*; Rüböl 49,00, gereinigtes 52,00 faßw. 100 *M* compt., Leinöl 24,00 50 *M*; Thran, hell 24,00, Robben 00,00 50 *M*; Berger, braun 44,00, blank 54,00 die Tonne. Petroleum 8.60 50 *M*.

Viehmärkte.

Zwolle 16. Nov. Zugeführt am Markt: 867 Stück Rindvieh, 80 Kälber, 72 Schafe und 791 Schweine (in den Ställen etwa 275 Stück Rindvieh und Kälber und 40 fette Schweine). 1. kalbende Kühe *M* 216—400, 2. über 8 Wochen kalbende Kühe 216—314, 3. frischmilchende Kühe 240—350, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 216 bis 300, 5. Kühe mit Kalbzähnen 133—233, 6. Kälber 66—116, 7. 1¼jährige Springstiere 116—233, 8. fette Kühe und Ochsen 48—53 50 *M*, 9. fette Kälber 58—68 50 *M*, 10. fette Schweine 38—42 50 *M*. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Zur Hebung der Zucht des schweren rheinischen Pferdes. Allerorts in unserer Provinz und besonders auch im Regierungsbezirk Düsseldorf werden von einzelnen Züchtern sowohl sowie von den Vereinen die größten Anstrengungen zur Hebung der Zucht des schweren rheinischen Pferdes gemacht. Sehr erfreulich ist es, daß auch bei den Behörden diese Bestrebungen volle Anerkennung und Unterstützung finden. Nachdem der Staat in diesem Jahre die zur Prämiirung von Pferden bestimmten Gelder schon bedeutend erhöht hat, hat nunmehr die Provinzial-Verwaltung der Rheinprovinz dem landwirthschaftlichen Verein für Rheinpreußen einen namhaften Betrag zur Hebung der Pferdezucht zur Verfügung gestellt. Nach Beschluß des Vorstandes des gedachten Vereins sollen diese Gelder zum Ankauf bzw. zur Deckung eines Verlustes beim Wiederverkauf von original belgischen Zährlingsstuten dienen. Der Ankauf dieser Thiere erfolgt in Belgien durch einen unserer hervorragendsten Züchter und Kenner des belgischen Pferdes. Die für den Gau Düsseldorf bestimmten Thiere gelangen in den nächsten Wochen in Neuß zur öffentlichen Versteigerung, an welcher jeder im Regierungsbezirk Düsseldorf wohnende Pferdezüchter theilzunehmen berechtigt ist. Der Tag und die Stunde der Versteigerung werden noch näher bekannt gemacht werden.

Unsere Zeitung wird in Bonn auf dem Postamte durch die Postbehörde verpackt. Ein Ausbleiben der Zeitung kann also nicht durch unser Verschulden eintreten. Sollte dasselbe dennoch stattfinden, so bitten wir unsere Abonnenten, uns gefälligst Mittheilung davon zu machen, da die an die Post gerichteten Reclamationen uns nicht zugehen.

Gerichtliches.

In einem inzwischen rechtskräftig gewordenen Erkenntnisse des Landgerichts Hamburg vom 31. Juli 1894 wurde der Fabrikant Ernst Doell zu Ehrenfeld bei Köln wegen Vergehens gegen das Markenschutzgesetz zu einer Geldstrafe von 1000 *M* event. einer Gefängnißstrafe von 100 Tagen verurtheilt, weil derselbe eine von der bekannten Firma Mey & Edlich zu Leipzig—Plagwitz durch Niederlegung geschützte Etikette nachgeahmt und so Papierwäsche in den Handel gebracht hat, mit deren Fabrikation er vor etwa 1½ Jahren begonnen hatte. Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte bei der Nachahmung zwar eine Anzahl von Abweichungen angebracht hat, daß jedoch dieselben nicht geeignet waren, den Totaleindruck geschützten Etikette zu ändern, zumal der Käufer regelmäßig nicht Gelegenheit hat, die geschützte Etikette mit der nachgeahmten zu vergleichen. Auch wurde die auf Täuschung des Publikums gerichtete Absicht des Angeklagten und der Zweck, der Firma Mey & Edlich dadurch Concurrenz zu machen, daß der Angeklagte deren Marke möglichst nachahmte, festgestellt.

Wasserstands-Nachrichten.

Köln 17. November. Rheinhöhe 3,58m, gef. 0,15m.
Coblenz 17 November. Rheinhöhe 3,22m, gef. 0 04m.
Trier 17. November. Moselhöhe 1,66m, gef. 0,14m.
Mainz 17 November. Rheinhöhe 1,80m, gef. 0,06m.
Caub 17. November. Rheinhöhe 2,72m, gef. 0,02m.
Mannheim 17. November. Rheinhöhe 4,09m, gef. 0,08m.

Unsere künstlichen Lichtquellen.

Kienspahn, Oel, Kerze, Petroleum, Gas, elektrisches Licht und endlich Auer'sches Gasglühlicht; das ist die Stufenleiter unserer Erleuchtungsmittel! Das Bessere war bekanntlich schon immer der Feind des Guten, und so ist uns dem trübe flackernden, qualmenden und übelriechenden Lichtspender unserer Vorfahren das ruhige, ruß- und hitzefreie Gasglühlicht geworden. Für die ganz Alten, die auf die primitive Kien und Fackelbeleuchtung angewiesen waren, war schon das ungleich bessere Licht des Oels und der Kerze entschieden eine freudebringende Verbesserung. Aber auch diese Errungenschaft mußte verhaften, als durch menschliche Intelligenz das flüssige Petroleum, sowie das aus den schwarzen Kohlen gewonnene flüchtige Gas zu Brennzwecken verwerthbar gemacht wurde.

Das Gas und später die Elektrizität brachten gewissermaßen erst Leben in die Beleuchtungstechnik. Das Gas hatte immer noch unter dem Nachtheil zu leiden, daß es trübe (gelb) brannte, oder bei stärkerer Leuchtkraft zu viel Hitze entwickelte und bei diesem starken Verbrauch auch zu theuer wurde. Diesen Uebelständen half endlich das elektrische Glühlicht insofern ab, als es mit ruhiger Flamme brannte, gelbliches Licht und wenig Wärme gab. Wie aber selten alle Vorzüge zusammentreffen, so auch hier; die Unkosten waren und bleiben zu hoch! Wo keine Dampfmaschine oder eine andere Kraft zum Treiben des Elektromotors und zur Speisung der Accumulatoren vorhanden war, konnte die Elektrizität überhaupt nicht in Frage kommen. Nimmt man aber Rücksicht auf die Anschaffungskosten der elektrischen Maschinen, auf die Unkosten für den Dampfverbrauch, oder auf die kostspielige Füllung der Accumulatoren, sowie schließlich auf die örtlichen Schwierigkeiten, die der Anlage einer elektrischen Kraftquelle entgegenstehen, so kommt man zu dem Schlusse, daß das Gute wohl wünschenswerth, aber nicht immer erreichbar ist.

Indessen waren die Vorzüge des elektrischen Lichtes an sich doch so große, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn intelligente Köpfe sich immer und immer wieder mit der Frage beschäftigten: läßt sich das nicht auch mit Gas erzielen?? Es war mehr als eine Preisfrage! Es würde auch zu weit führen, wollten wir hier all die verschiedenen Versuche, die kostspieligen und unbelohnt gebliebenen Experimente des Näheren erörtern. Genug, das Ziel wurde erreicht: wir haben als Letztes und wohl Vollkommenstes heut in dem Auer'schen Gasglühlicht in der That ein Licht, welches genau wie das elektrische Licht mit vollkommen ruhiger, weißer Flamme ohne Hitzentwickelung brennt. Dazu kommt aber noch, daß bei Benutzung des Gasglühlichtbrenners durchschnittlich die Hälfte an Gaskosten gespart werden!

Selbst wo elektrische Maschinen vorhanden sind, geht man infolge der hohen Betriebskosten vom elektrischen Licht häufig auf Gasglühlicht über. Wo aber Gaseinrichtung vorhanden ist, kann man sich die Vorzüge des elektrischen Lichts leicht verschaffen, wenn man die alten Gasbrenner zu wandeln läßt in „Gasglühlicht"! Und das läßt sich — auch ein Vorzug des neuen Lichts — mit ganz geringfügigen Unkosten an jedem vorhandenen Kronleuchter oder Gasarm leicht bewerkstelligen.

Man hüte sich jedoch vor minderwerthigen Nachahmungen, da diese sich bald als untauglich erwiesen haben.

Costüm-Sammete der weltberühmten Mech. Weberei zu Linden. Engrospreise. Muster franco. **Louis Schmidt, Hannover.**

Die **Bonner Metallwaaren-Fabrik und Handlung**

Theod. Jansen,

BONN,

56 Sternstrasse 56,

empfiehlt 3577



Küchenherde,
lackirt u. in emaill. Ausführung.



Das Neueste in **Gas-Kochöfen,**



Petrol-Koch-öfen neuester Construction.



Einfache und billige **Wasch-maschinen** beste solideste Construction.



Wäsche-mangeln in allen Grössen.



Transportable kupferne u. gusseiserne emaillirte **Wasch-kessel.**

Sämmtliche Küchen- und Haushaltungs-Artikel.

56 Sternstrasse 56.

Telephon-Anschluss Nr. 29.



aus der Cognacbrennerei **Gg. Scherer & Co.** Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.
Von Kennern bevorzugt. Bei Consumenten beliebt.
Gr. Flasche Mk. 1.90 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.
Alleinige Niederlage:
Jos. Lander Nachf.,
Bonn, Wenzelgasse.
L 517

Unterhaus
mit Hofraum in der Stadt pr. 15. Mai zu miethen gesucht.
Offerten unter B. C. 3797 an die Exped. ds. Ztg.

Schöne
Werkstätte
in der Mitte der Stadt gelegen zu vermiethen. Auskunft in der Expedition. 1265

2 Zimmer,
1. Etage, sofort zu vermiethen.
5519 **Wilhelmstraße 6.**

Eine schöne, luftige, **heizbare Kegelbahn** Montags und Samstags noch zu vergeben.
Restauration Recht,
Maxstraße 24. 5526

Für eine junge Dame von 18 Jahren wird ein
Familienpensionat
gesucht, wo ihr Gelegenheit geboten ist, mit jungen Engländerinnen der besten Kreise zu verkehren. 4737
Gefl. Off. unter Z. L. 1781 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Zur Erlernung des Haushaltes, sowie Vertrauensposten im Buffet, suche sofort ein braves ehrliches
Mädchen
guter Familie im Alter v. 18 J.
5393 **Beethovenhalle.**

Properer braver
Junge
vom Lande zum Aufwarten u. für Handarbeit sof. ges. **Beethovenhalle.**
3338

Ein zuverlässiger **Ackerknecht** sofort gesucht.
1288 Plittersdorf No. 51.

Erf. Schreiner
gesucht. Halschiergasse 1.
3295

Ein kath. Bäckergeselle
gesucht von **P. Schäfer,**
Oberl. Brod- u. Feindäckerei.
1235 Hunsrück, Rommersdorferstr. 5



Neueinrichtung
sowie sämmtliche
Reparaturen
maschineller Anlagen. L 159
Friedr. Reber, Bonn.
Maschinenfabrik. Gelbgiesserei. Kupferschmiederei.



Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Ueberzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrirte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine auf Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig werthlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillenfänger, Zornbrecher Kreisräthsel, Kreuzzerbrecher usw. Preis 50 Pf. Sternräthsel, Preis 1 Mk. — Nur echt mit Anker

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thür.),
Nürnberg, Konstein, Wien, I. Riebelungeng. 4, Prag, Rotterdam, Jonkerfransstr. 42, London E.C., 44 Jewin-St., Olten (Schweiz), New-York, 17 Warren-Street.

Für Wiederverkäufer.
Engros-Lager in Bett-, Schrank-Aufsätzen, Consolen.
Wilh. Streck, Bonn.
1266

Auskunftei W. Schimmelpfeng
und
The Bradstreet-Company
vereinigte Bureaus in Berlin W., Charlottenstr. 23, vermitteln kaufmännische Auskünfte, Letztere insbesondere über Nordamerika und Australien. Tarif auf Verlangen. Zweigbureau für die Rheinprovinz: Köln, Hohestrasse 168. L27

Taschensparbank



D. R.-P. 54,118.
Sie schließt sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn 20 Mark in 50 Pf.-Stücken darin sind. Preis 60 Pf. mit Gebrauchsanweisg. Für 1 Std. 10 Pf., für 2 bis 12 Std. 20 Pf. Porto. Nachnahme 25 bis 35 Pfg. Zuschlag.
Gotthardt Hayn, Breslau.
Versand-Gesch. gegrdt. Neuheiten.
4275

London.
Germania-Hôtel
14. Upper Woburn Place W.C.
angenehmstes Privat-Hôtel bessern Ranges, best empfohlen. Im Hause befindet sich das deutsche kath. Casino. L 205

Heu-Pressen



zum Verpacken v. Heu, Stroh und Torfstreu etc. **Säulen-Pressen** rund und viereckig für alle gewerblich. Zwecke fabriciren in vorzüglichster Construction
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M. u. Berlin N,
Chausséestrasse 2E. 430

30 sehr gut erhaltene **Silbermünzen** aus 15., 16. und 17. Jahrhundert (Thaler- u. Fünfmarkgröße) Gewicht 725 Gr. zu verkaufen, ferner ein Sterbethaler v. Friedr. Wilhelm IV. 1861 für 25 Mark 1153
Eduard Frank, Andernach.

Gegen M. 1080.— Firma m. v. Prokl. sucht e. **in Hamburg. Cigarren-Firma** e. Reisenden o. agent. f. Stadt. u. Priv. Off. u. J. 4152 an Rud. Elsler, Hamburg
4097

Chinesische
Thee's
L112 **(neuer Ernte)**
vorzügl. Qualitäten,
per Pfund Mk. 1.80, Mk. 2.—, Mk. 2.50, Mk. 3.—, **Mk. 3.50** und höher.
W. Diedenhofen,
Wenzelgasse 30.



Nußbäume-Verkauf.
Elf Nußbäume, (60 Jahre alt) die linke Seite der Fortsetzung der Nußbaum-Alle zwischen Fluthgraben und Bach bildend, sollen **Donnerstag, 22. November, Nachm. 3 Uhr,** bei Gastwirth **Niessen,** Endenicherstr. 43, durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden. 1319 **Grünter.**



Feinstes holländisches
Cacaopulver
garantirt rein, per Pfund Mk. 2.50.
Durch die günstige Ernte ist die Qualität des Cacaos bedeutend besser als im Vorjahre. L 112
W. Diedenhofen,
Wenzelgasse 30.

Cölner Filiale der Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation **W. Garvens,** | **CÖLN** Unter Goldschmied 10/12, empfiehlt und hält vorräthig:

Pumpen
aller Arten (Saug-, Saug- u. Hebe-, einfach- u. doppeltwirkende Saug- und Druck-, Spritzpumpen etc., feststehend oder transportabel, für Hand- oder Kraftbetrieb) **für häusliche, gewerbliche u. öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.** Tiefbrunnen-Pumpwerke. Röhrenbrunnen. Hydraulische Widder.

Waagen
aller Arten u. Grössen aus Holz u. Eisen oder ganz Eisen, verschiedenste Anordnungen in Decimal-, Centesim.-, Laufgewichts- od. gleicharm. System, transportab. oder fest, verzeichn. vorrätig. **Handels-, Verkehrs-, Fabrik-, landwirthschaftliche u. andere gewerbl. Zwecke u. f. Hausgebrauch.** Waggon- u. Fuhrwerkswaagen. Personenwaagen. Illustr. Preislisten, Auskunft etc. gratis und portofrei.

Bitte herzlichst zu beachten!
Lieber Leser, herzensgute Leserin! Tausende von Briefen habe ich ausgesandt und gehofft, wenigstens den hundertsten Theil mit einer Gabe wieder zu erhalten. Nur wenige haben meinen Hilferuf erhört. Gott vergelt's ihnen tausendfach! Wehe, wehe, unsern armen, verlassenen Katholiken, wollten wir Priester den Muth verlieren! Du hast eine Kirche und fühlst und ahnst es nicht, was Leben und Sterben hier heißt. Eine **„Marienkirche"** in Reinickendorf, ein **Herz-Jesu-kirchlein"** in Oranienburg auf ausdrücklichen Wunsch unseres hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Jahnel in Berlin, soll ich bauen. **Jesus** und **Maria** sollen Patrone und Beschützer für die neuen katholischen Gemeinden werden. — Könnte Dein Herz wohl kalt bleiben? O, Du wirst Dich unser doch noch erbarmen! Wir beten und opfern für Dich, darum verlasse uns nicht.

Ich hoffe und baue fest auf Dich und danke Dir im voraus aus ganzer, tiefster Seele.

Hochachtungsvoll
Joh. Leop. Panske,
Pfarrer in Reinickendorf, Berlin N.

Dr. med. A. Lehrich
Special-Arzt.
Institut zur Behandlung von **Lupus,** sogen. **Fressende Flechte,** (einzig bewährte Methode) beginnend. **Krebsleiden,** veralteten **Geschwüren, Beinschäden** und sonstigen **Hautkrankheiten.**
Köln a. Rhein.,
Kaiser-Wilhelm-Ring 42, I.
Bei Briefanfragen Retourmarke. Sprechstunden täglich, außer Freitags von 9 –1 Uhr. 5838



Frisch geschlachtete fette junge
Gänse,
bratfertig, reinliche beste Waare, mit Fett u. Innerem, 3½ bis 5½ Kilo schwer incl. 200 Gramm für Verpackung, liefere ich franco zu *M* 4.60 bis *M* 6.80 unter Nachnahme des Betrages und Garantie für frische gute Waare.
Frau Clara Strehle Wwe.,
Passau (Bayern).

Ein leichter Bolderwagen
zu kaufen gesucht.
Meckenheimerstr. 10a
1313

Fette junge Gänse
sauber gerupft tägl. frisch geschlachtet à Pfd. 43–48 ₰, fette **Enten** à Pfd. 55 ₰, **Gänsedaunen** mit Brustfedern à Pfd. *M* 1.60. Alles franco gegen Nachnahme versendet
B. Guttmann in Solitter. Ostpr. 4743

Apotheker **Ernst Raettig's**
Parasiten-Crême
absolut wirksames Mittel gegen
jede Räude d. Hunden. Katzen, Haarlose Stellen bei Pferden.
Per Büchse Mark 1.50.

Käse.
Ia Schweizer-Käse,
Ia Chamer-Käse,
Ia Holländer-Käse,
hochf. Limburger-Käse
und Ia Mainzer
empfiehlt **A. Falckenberg,**
33 Brüdergasse 33
1188 en gros & en detail.

Die Nachzucht von meinen hochprämiirten
Kanarienhähnen
billig zu verkaufen.
Maurer, Maargasse 1a
Daselbst 827

Kraft- und Singfutter
für Kanarienvögel zu haben.

Stets das Modernste
in Fantasie-Broschen, Ohrringen, Armbändern und Haarschmuck.
Jacob Schneider (Firma P. Herrmann)
Wenzelgasse 8. 801

Grösstes
Patent-Bureau
DEUTSCHLANDS
H. & W. Pataky
CENTRALE
BERLIN NW. 500 Luisenstr. 25a.
VERTRETEN für PATENT-VERWERTUNG! Bis z. 22. Nov. 1893 für über 2 Millionen Mk. VERWERTUNGS-VERTRÄGE abgeschlossen! PROSPECTE gratis & franco!

Hochfeine sowie einfache geb. **Möbel** werden fortwährend angekauft.
Salz, Langgasse 3.
L 171

Ein großer Glasschrank und andere **gebrauchte Möbel** zu verkaufen. 5523
Kasernenstraße No. 50.

Feinste Harz. Kanarienhähne



von 5—15 *M* u. Weibchen zu 1 *M* 50 ₰, sowie wilde Vögel verkauft. **A. Wappler,** Zellerfeld (Oberharz). 5488

Schneiderin, 5496
langjährige erste Arbeiterin in großen Geschäften, wünscht noch einige Kunden außer dem Hause. Gefl. zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Schlafsopha
gutes, gebrauchtes, gesucht. Offert. u. G R 3813 an die Exped. erbeten.

Kölner Stadttheater.
Montag, 19. November 1894,
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. von Schiller.



Zur Saison
stets vorräthig
500
garnirte
Damenhüte
von den billigsten bis zu den elegantesten empfiehlt
Johanna Welter
Bonn, Gudenauergasse 1.
Aeltestes und größtes Special-Geschäft für fertige Damenhüte. 4235
Reelle Bedienung.
Billigste Preise.

Gilka
(echt),
in Originalflaschen, auch in kleineren Quantitäten,
5428 empfiehlt
Fr. Möhren,
1 Münsterstraße 1.

Pianinos, kreuzs. v. 380 M. an baar, à 15 M. monatlich. Franco 4wöchentl. Probesend. Fabrik Sternberg a. Neanderstr. 16
L 28

Schwere
Hasen,
von einer Treibjagd, per Stück 3,25 *M*, empfiehlt
Frau Küpper
1272 Stockenstraße 8.

Für Vereine und Pensionate:
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Lesbia und ihre Kinder. Festspiel zu Ehren des hl Nicolaus. Religiöses Schauspiel in einem Act 16°. 24 S. Preis 25 ₰
Epiphanias. Ein Weihnachtsdrama in 4 Aufzügen von W. Eichner. 16°. 72 S. Preis 40 ₰
Die hl. Nacht. Weihnachtsspiel in 2 Abtheilungen. 16°. 32 S. Preis 25 ₰
Die hl. drei Könige. Religiöses Schauspiel in drei Acten. 16°. 52 S. Preis 40 ₰
Peter Hauptmann,
Verlagshandlung, Bonn.

Bis zum Frühjahrvorräthig delicaten
Haide-Scheibenhonig
Pfd. 90 ₰, II. Waare 60, Leck 60, Seim (Speisehonig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 65, Bienenwachs 1.55 Postcoll. gegen Nachn., en gros billiger. Nicht passendes nehme umgehend franco zurück. 3970
Soltau, Lüneburger Haide.
F. Drausfeld's Imkereien.

Hamburger Kirchen- und Schulnoth.
Die im Westen Hamburgs belegene über 100000 Einwohner, meistens Arbeiterbevölkerung, sich erstreckende Missionsstation Eimsbüttel bittet Alle, denen es in geordneter Seelsorge leicht gemacht ist, ihren religiösen Pflichten nachzukommen und ihren Kindern eine katholische Erziehung angedeihen zu lassen, um eine kleine Gabe. Es ist ja bekannt, daß wir neben den großen Opfern für Kirche auch unsere Schulen noch allein unterhalten müssen.
Hamburg-Eimsbüttel,
Am Weiher 29. L 213
Born. Dinkgrefe, Missionar

Herz-Muff und Kragen,
neu, nicht getragen, preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. 1346



Niederländische
Dampfschiff-Rhederei,
zur Beförderung von Personen und Gütern. Tägliche Fahrten vom 22. October.
Von BONN nach Coblenz, Mainz (Frankfurt), Mannheim Nachts 1 Uhr Köln, Düsseldorf, Nymwegen, Rotterdam (Amsterdam) Nachm. 3 Uhr directe Billets nach London Sonntags und Donnerstags nach New-York Sonntags und Mittwochs.
Täglich prompte und billigste Güterbeförderung nach allen Stationen zwischen Rotterdam u. Mannheim, sowie mit directem Frachtbrief bis Frankfurt
Brief-adr. Zivilisch. Staat.

Verlag von P. Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: P. Felder in Bonn. — Rotations-Druck der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei Bonn (Sürst 5).

Abonnement
zur Aufnahme erkrankter Dienstboten in das St. Johannes-Hospital.

Das Curatorium eröffnet auch für das Kalenderjahr 1895 für die Bewohner von Bonn, Poppelsdorf, Grau-Rheindorf und Dransdorf ein Abonnement zur Verpflegung erkrankter Dienstboten (mit Ausnahme Geistes-, Pocken-, Syphilis-, Scharlach- und Cholerakranker) unter folgenden Bedingungen:

1. Das Abonnement erstreckt sich auf das Kalenderjahr 1895.
2. Durch das Abonnement erlangt die Dienstherrschaft das Recht, jeden ihrer erkrankten abonnirten Dienstboten sechs Wochen lang im Hospital verpflegen zu lassen. Auch ein und derselbe Dienstbote kann während der Abonnementszeit im Falle wiederholter Erkrankung mehrfach dem Hospital überwiesen werden. Die Gesammtdauer dessen Verpflegung darf aber die sechswöchentliche Frist nicht übersteigen.
3. Der Abonnementspreis beträgt 5 ℳ für **jeden** einzelnen Dienstboten. Jede Herrschaft muß für ihre sämmtlichen Dienstboten abonniren. Geschieht dies nicht, so fällt die Verpflegungspflicht des Hospitals auch für den oder die zum Abonnement angemeldeten Dienstboten weg und ist der gezahlte Abonnementspreis zu Gunsten des Hospitals verfallen.
4. Bisher bereits abonnirte Dienstherrschaften müssen das Abonnement spätestens bis zum 25. December, diesen Tag ausgeschlossen, erneuern. Sie werden gebeten, einen etwaigen Wohnungswechsel oder eine Veränderung in der Zahl der Dienstboten anzuzeigen, wenn sie die Abnahme des Abonnementspreises durch den Hospitalbeamten wünschen. Bis jetzt nicht abonnirte Herrschaften können nur bis zum 15. December einschließlich dem Abonnement beitreten. Nach dem 15. December 1894 neueinziehende Dienstherrschaften können auch später noch mit der Maßgabe abonniren, daß das Abonnement erst sechs Wochen nach Zahlung des Abonnementspreises beginnt und mit Ende December 1895 sein Ende erreicht.
5. Hinsichtlich der Begräbnißkosten übernimmt das Hospital keine Verpflichtung.
6. Die Anmeldung zum Abonnement erfolgt im Hospitale selbst.

Bonn, 16. November 1894. 1330

Das Curatorium.

Haus- und Ländерei-Versteigerung
zu Lessenich.

Am Donnerstag den 22. November, Nachmittags 3 Uhr,

zu Lessenich beim Wirthe **Johann Clasen**, lassen die Erben der zu Meßdorf verstorbenen Eheleute **Peter Brustkern** und **Catharina** geb. **Schröder**, theilungshalber

ihr zu Meßdorf gelegenes, mit Nr. 14 bezeichnetes Wohnhaus mit Stallung, Scheune, Garten und allem Zubehör, sowie ihre sämmtlichen in den Gemeinden Lessenich und Impekoven gelegenen Grundstücke

unter günstigen Bedingungen versteigern. 1200

Justizrath Schaefer, Notar.

Gerichtl. Verkauf.

Am Montag den 19. Novbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslokal bei Schimmel, Kasernenstraße hier

eine große Parthie Eisenwaaren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 1154

Rauhauser,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Bonn

Capitalien

In jeder beliebigen Höhe auszuleihen bei der Kreis-, Spar- und Darlehnskasse zu Rheinbach. Nähere Auskunft ertheilt der Rendant

W. Bürvenich
822 in Rheinbach.

Capitalien in beliebig. Größe, jedoch nicht u. 3000 ℳ, auf nur 1. Hyp. zum bill. Zins von 4½ % zu haben. Näh. durch **Joan Mayor, Klingsdorf a. Rh.** Bei briefl. Anfragen Retourmarke erbeten. 5247

Ladenlokal

mit Wohnung p. 15. Mai 1895 oder auch gleich zu vermiethen. 5529

Remigiusstraße 18.

Ein stilles, älteres Ehepaar sucht in **Bonn** per 15. Mai

4–5 Zimmer

nebst Keller und Speicherraum. Um eine Skizze nebst Angabe des Preises wird gebeten. 1235

W. Degens,
Langenberg, Rheinland.

Von einem erfahrenen Kaufmanne wird ein gut rentirendes

Fabrikgeschäft

(Artikel für Baubranche bevorzugt), zu kaufen oder auch Betheiligung an einem solchen gesucht. Off. werd. u. K S 3804 an die Exped. erbeten.

Kl. Beamtenfamilie

2 Personen, sucht zum 1. April f. J. **abgeschlossene erste oder zweite Etage**

in ruhigem Hause in Bonn oder Poppelsdorf zum Miethpr. v. 500 bis 600 ℳ. Frc. Off. w. erb. Göthestr. 10 1351

Ein Friseurlehrling

sucht 1279

A. Conrady, Saudkaule 2.

Ein gesundes, kräftiges Mädchen vom Lande sucht Stelle als **Amme und Kinderpflegerin.**

Gefl. Offerten unter E. L. 7075 an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrmädchen

für ein feines Handschuh- und Cravatten-Geschäft gesucht.

Wo sagt die Expedition 5508

M. Keldenich,

Bonn, Bonngasse 22. 1281

Ia. schwarze Seife per Pfd. 16 Pfg., Silberseife 18 Pfg., Ia. Neuwieder bl. marm. Kernseife 18 Pf., weiße 25 Pf., Ia. weiße Kernseife 30 Pfg., Ia. gelbe Bleichseife 30 Pfg., do. Toilette-Seife p. St. 7 Pf., do. 12 St. 35 Pf., Seifenpulv. ½ Pak. 10 Pfg. Bei Mehrabn. bill.

Mandel-Speculatius,

sehr fein, per Pfd. ℳ 1, **Prinzeß-Printen** p. Pfd. 80 ₰, **Honigkuchen** aus reinem Honig zum Aufschneiden auf Brod, per Pfund 50 ₰, empfiehlt stets frisch

Franz Jos. Müller, Acherstr. 18.
5476

Samos-Auslese

zur Stärkung für Kranke u. Schwache per Liter Mk. 1.60 empfiehlt auch in jedem kleineren Quantum 5851

Franz Jos. Müller, Conditor Acherstr. 18.

1894er

Ia. Mainzer Sauerkraut per Pfd. 5 u. 7 Pfg., guttochende weiße Bohnen 12 Pfg., Linsen 15 Pfg., Riesenerbsen 12 Pfg., geschälte Erbsen 15 Pfg., Hafergrütze 25 Pfg., Reis 13 Pfg., Gerste 13 Pfg. per Pfd.

M. Keldenich, Bonngasse 22. 1281

Marzipan-Masse

sehr fein pr. Pfd. ℳ 1.— empfiehlt stets frisch 5852

Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Tafelbutter per Pfund 1.35 ℳ,
Süßrahmbutter per Pfd 1.30 ℳ,
beste Holst.-Butter, 1.10 u. 1.20
täglich frisch eintreffend, empfiehlt zu den billigsten Preisen 1136

Bonner Eier-Großhandlung, 33 Brüdergasse 33,
neben der Minoritenkirche.

Winter- L 269
Handschuhe

für Damen und Herren in grösster Auswahl empfiehlt

Hch. Liessem,
BONN, Stockenstrasse 1.

Aachener Printen

(feinste Qualität) per Pfd. 60 ₰, bei 6 Pfd. nur 50 ₰ empfiehlt

Frz. Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18
5711

Ia. holl. Voll-Häringe,
per Stück 4, Dutzend 45 Pfg., große p. St. 5 Pfg., Dtzd. 55 Pfg.,
Sardinen per Pfd. 30 Pfg.,
Sardellen per Pfd. 60 Pfg.,
Sardinen in Oel p. Dose 60 Pfg.
empfiehlt 1281

M. Keldenich, Bonngasse 22

Cognac Mk. 1.30 per Flasche.
Franz Jos. Müller, Acherstr. 18.
5477

Weihnachts-, Hochzeits- und sonstige Geschenke

kauft man wie allgemein bekannt am preiswürdigsten in dem Schmuck-, Lederwaaren- und Luxuswaaren-Geschäft von

Jacob Schneider (Firma P. Herrmann)
8 **Wenzelgasse 8.** 803

Handschuhe

für Damen und Herren in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

Hch. Liessem,
Bonn, Stockenstr. 1.
L 235

Max Schüler,

Faßbinder,
Kölnstraße 3.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Bonn in sämmtlichen vorkommenden **Faßbinder-Arbeiten. Waschbütten u. Pflanzenkübel** stets vorräthig. Billigste Preise zugesichert. 5850

Sherry alter Gold

per Flasche ℳ 1.80 empfiehlt in vorzüglicher Qualität 5466

Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Gasglühlicht Patent Auer
erspart durchschnittlich die Hälfte der Gasrechnung,

verglichen mit Gas-Rundbrennern oder Schnittbrennern (offene Flammen).

Gasglühlicht ist **bedeutend heller als** gewöhnliches Gaslicht oder **elektrisches Glühlicht,** man kommt also mit **weniger Flammen** aus als bisher.

Gasglühlicht verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen und erzeugt fast gar **keine Wärme.**

Gasglühlicht besitzt einen **viermal grösseren Glanz** als ein Gasrundbrenner.

Gasglühlicht vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen, blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die **Decorationen leiden nicht,** die Luft bleibt rein und normal.

Gasglühlicht lässt sich **ohne Veränderung** an Gaskronen, **-Armen** etc. **sofort anbringen.**

Preis pro Apparat 10 Mk. (bisheriger Preis 15 Mk.)

Nur unsere Firma ist berechtigt, die deutsche Gasglühlicht-Patente auszunutzen, und wir verfolgen jede Nachahmung auf das Strengste.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen. Nur für von uns gekaufte Apparate liefern wir Glühkörper nach.

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft, Berlin C., Molkenmarkt 5.

In **Bonn a. Rh.** zu beziehen **nur** durch **Wilh. van Dorp** und **Theod. Jansen.** In **Königswinter: Gasanstalt.** In **Linz a. Rh.: Gasanstalt.** In **Andernach: Conrad Resch.** 4741

Neu eingetroffen:
Radmäntel u. Abendmäntel
in allen neuen Façons und in jeder Preislage.
Gebrüder David,
Hoflieferanten. 4243

Aufruf.

Sonntag den 18. November c., Nachmittags **4 Uhr,** im Hotel-Restaurant **Rheingold** am Markt:

Allgemeine Bürger-Versammlung

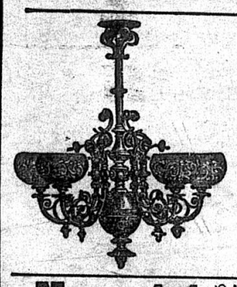
gegen die neuen Communal-Steuern.

1244 **Das Comité.**

Damenblousen

in neuesten Façons empfiehlt in grosser Auswahl L 260

J. H. Mundorf, Markt 19.



Zur Saison empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Beleuchtungs-Gegenständen

für Gas-, Gasglühlicht- und Petrol-Beleuchtung.

Meine Reparatur-Werkstelle übernimmt das **Umhängen u. Aufbronziren** von Kronen u. Lampen, sowie alle **Verneuerungen** an Haushaltungs- und Küchengeräthen.

Gasglühlicht-Brenner Mk. 10.— per Stück.

Umänderung von Siemens-, Wenham-, Westphal- etc. Lampen zur Gasglühlicht-Beleuchtung (D. R. Musterschutz).

Bonner Metallwaaren-Fabrik u. Handlung für Industrie und Haushaltung, Special-Geschäft für Beleuchtungs-Gegenstände

Sternstr. Nr. 56. **Theod. Jansen,** Sternstr. Nr. 56.

Muscatel

feinster alter Gebirgswein, zur Stärkung für Kranke u. Schwache, per Liter Mk. 2, empfiehlt auch in jedem kleineren Quantum

Frz. Jos. Müller, Acherstr. 18
5475

Preisabschlag in 1093
Tischtollen,
2½" 2½" 2¾" 3" stark.
Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Wilh. Streck,
Kölner Chaussee 57–65.

M. Keldenich, Bonn, Bonng. 22.
Allerfst. **Holst. Süßrahmbutter** per Pfd. 1.20 Mk., garantirt reines **Schweineschmalz** 60 Pf., **Holl. Käse** 60 Pf., Ia. **Limburger** 50 Pf., **Schweizer** 90 Pf., Ia. **Emmenthaler** 1 M., Ia. **Edamer** 90 Pf. **Mainzer** 2 St. 9 Pf., fr. **Eier** Viertel 1.60 Mk. Bei Mehrabn. bill.
1281

Für
Silberne Hochzeiten.

Silber-Kränze, Silber-Körbchen u. Glückwünsche in eleganter Einrahmung empfiehlt

P. J. Schmitz, Sternthorbrücke 1.
Bilder-Einrahmungs-Geschäft.
1332

Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe, Wandkörbe, Fruchtkörbe etc.

in reichster Auswahl. 1160

Aug. Herbst,
Brücke Nr. 3.

Federkissen, Flockenkissen, Federbetten, Flockenbetten, Plümeaux und Deckbetten

nebst einschlagend. Artikel empfiehlt

Ant. Vosen,
Bettgeschäft, Belderberg Nr. 18.

Zur Nachhülfe

eines Quartaners wird ein kathol. Student gesucht.

Meldung Bonngasse 40, 1–3 Uhr. 1152

Ein erfahrener **Bäckergeselle** gesucht 5356

von **Math. Stein,** Kühlingshoven.

Herm. Dancker

Optiker und Mechaniker,
Bonn, Sternstraße Nr. 26,



offerirt **Operngläser** mit guter Optik und Leder-Etui für 10 Mk.

Marine-Distancen-Gläser, für Theater, Reise, Jagd geeignet, auf die weiteste Entfernung deutliches Erkennen, mit Leder-Etui und Tragriemen 12 und 15 Mark.

Fernrohre von Mark 3.50 an bis zu den allerfeinsten Qualitäten. Illustrirte Preisliste gratis.

Aufträge nach außerhalb werden prompt besorgt. L 249

Pelzwaaren

werden am billigsten umgeändert und reparirt, wie neu hergestellt und neu angefertigt. Pelzmäntel werden ausgefüttert und besetzt von

Margar. Metzen,
5357 Weberstr. 42.



Stets grosses Lager in den neuesten Façons. Eigene Werkstätte.

5456

Ornamente,

prima gelöscht. **Weißkalk, Cement, Gyps und Marmor-Cement** zu haben 5471

Stuck-Geschäft Florentinusgrab. Nr. 4.

Hennessy-Cognac,
1 Stern ℳ 7, 2 Stern ℳ 8, 3 Stern ℳ 9, ½ Flasche 3 Stern ℳ 5.50 empfiehlt 5914

Franz Jos. Müller, Acherstr. 1

Handfederwagen, Handkarren,

große und kleine, mit und ohne Federn, billig zu verkaufen.

5509 **Kasernenstraße 34.**

Für Wiederverkäufer
Schweizer-Butter, bei 10 Pfund ℳ 1, **Holsteiner-Butter,** bei 10 Pfund 1.05, stets frische Waare,
5490 empfiehlt

Aug. Strey,
3 Meckenheimerstr. 3.

Unterzeuge aller Art, Biber-Hemden und Hosen

zu billigsten Preisen empfiehlt

M. Sondag,
Kölnstraße 2a. 1178

Puppen-Perrücken

werden von ausgekämmten und abgeschnittenen Haaren zu 1 ℳ 50 ₰ angefertigt bei 5568

L. Rödel, Friseur, 13 Bahnhofstrasse 13.

Tisch- und Bett-Etollen

sowie alle **Drechsler-waaren** empf. billigst

Martin Honecker.
5889

Feinster holländischer **Speculatius,** à Pfd. 80 ₰, feinster holländ. **Mandel-Speculatius,** à Pfd. 1 ℳ, feinst. **Kräuterprinten** à Pfd. 70 ₰, **Dauer-Maronen, Brünellen, Pflaumen, Tafel-Rosinen, Prinzessen-Mandeln,** empfiehlt 5505

M. Pfender, Am Hof 2.



Mehrere **Halbverdecks, Mylord, Breaks und Schlitten** stehen zu verk. Bonn Meckenheimerstr. 10a
1329

Ankauf

getrag. Kleider, Möbel, Uniformen, Waffen, Gold und Silber zu höchstem Preise.

J. Duell, Althändler, **Josephstraße 37.** 286

!! Eilt sehr !!

Ziehung schon 28. und 29. November:

Anhalter Geld-Lotterie

Gewinne baar ℳ 90,000, 25,000, 10,000, 5000, 5 à 1000, 10 à 500, 50 à 100, 100 à 50 ℳ 2c. — **Loose à 1 Mark** (Porto und Liste 30 ₰) empfiehlt und versendet 4728

Peter Linden, Glücks-Collecte,
Bahnhof- und Poststrassen-Ecke.
Telegramm-Adresse: „Lotteriebank, Bonn.

Milchvereins-Vorträge.

Zweiter Vortrag:

Dr. Fritz Noll:

Pflanzliche Genossenschaften zu gegenseitiger Erhaltung.

Montag den 19. November, um 6 Uhr, in der Lese- und Erholungs-Gesellschaft.

Abonnementskarten zu 7 ℳ, Familienkarten für 3 Personen zu 15 ℳ und Einzelkarten zu 1 ℳ 50 ₰ sind zu haben in der Strauß'schen Buchhandlung, Am Hof 28, bei Herrn Gustav Cohen am Markt, sowie Abends an der Kasse. 1283

Bonner Eisklub.

Die Mitgliederlisten liegen in der Strauss'chen Buchhandlung und in der Sulzbach'schen Musikalienhandlung zum Einzeichnen auf. Der Beitrag ist bis 30. November M. 6, für Kinder unter 14 Jahren (Geburtsjahr gefl. anzugeben) M. 3. Wenn der Beitrag erst im December oder Januar entrichtet wird, erhöht sich derselbe um M. 2. 4180

Der Vorstand.

Französ. Cognac

per Flasche 3—11 Mk. empfiehlt

J. J. Manns,

4268 **Brücke 7.**

Colonialwaaren

(in erster Waare), liefert **reell** bei **bescheidenen** Preisen die **Kaffeehandlung** von L 214

Ad. Clemens, Kölnstraße 20.

NB. Für Bonn wird auf Wunsch die Waare frc. Haus geliefert.



Closets, Badeeinrichtungen Wasser- und Gasleitungen, Canalisirungen



empfiehlt unt. Garantie und zweckmässigster, billigster Ausführung

Theod. Jansen, Sternstr. 56,
Bonner Metallwaaren-Fabrik u. Installations-Geschäft
Telephon-Anschluss Nr. 29. L 307

Junker & Ruh-Ofen



von **Junker & Ruh** in **Karlsruhe** (Baden) sind durch die Feinheit ihrer sinnreichen Regulir- und Circulationsvorrichtungen, die jede Nüance des Zuggebens gestatten und ihre unübertreffliche Ausführung

die beliebtesten aller Dauerbrenner.

Leicht verständlich und deshalb auch mühelos zu regieren, geben sie auf das Pünktlichste jeden gewünschten Wärmegrad, sind durch vollkommene Ausnützung des Brennmaterials **äusserst sparsam im Brande,** auch **hygienisch sehr empfehlenswerth,** weil sie eine starke Wasserverdunstung ermöglichen, **feuchte Zimmerluft und Fussbodenwärme** erzeugen und ausserdem **leicht rein zu halten sind.**

Ueber 60,000 Stück im Gebrauch

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Fabrik-Niederlage: **Ollendorf-Wilden,** Bonn **Friedr. Boeschemeier Nchf.,** „

Kneipp'sche Kuranstalt
Germaniabad Betzdorf a. Sieg. Dr. Enteneuer.
L 29

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn.

Geburten.

17. November. Josef Martin, Sohn von Josef Nedved, Cementarbeiter, und von Christine Hubertine Schaefer. — Augusta, Tochter von Carl Kascharef, Hallenmeister, und von Dorothea Dumke. — Catharina, Tochter von Heinrich Braun, Tagelöhner, u. v. Cath. Bung.

Heirathen.

17. November. Carl Gustav Wilhelm Grabitzky, Kaufmann, mit Louise Pauline Marstorp. — Anton Pfeiffer, Strafgefangener, mit Maria Magdalena Roß. — Peter Josef Kloeppel, Kutscher, mit Maria Kahn.

Orthopädische u. mechanische Behandlung.
Freistunde f. Unbemittelte 2 Uhr Nachmittags. 5450
San.-R. Dr. Velten.

Jerez-Cognac

reines Wein-Destillat aus anbaufischem Weißwein, 5515 per Flasche ℳ 3.50, empfiehlt

Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Salatöl von 80 Pfg. per Liter, fein. franz. **Olett.** 1.40 Mk., **Rüböl** 48 Pfg., bestes nordisches **Rüböl** 54 Pfg., **Thran** 50 Pfg., bestes amerik. **Petroleum** 18 Pfg. **Bei Mehrabnahme billiger.**

M. Keldenich,
Bonn, Bonngasse 22.
1281

Bruchpinten

wieder vorräthig. 5339

J. G. Steiner & Co.,
Josephstr. 15, Agrippinenstr. 8

---

100 Centner
Koch-Aepfel

prima Waare hat abzugeben L 176

Chr. Vianden, Kölnstr. 7.

Teppiche

vom Stück
Tapestry per Mtr. v. ℳ 2.80 an,
Ia Brüssel „ „ „ 4.80 „
holländische und schottische Teppiche 90 u. 130 cm. breit, stets am Lager.

Gardinen

weiss und crème, in grossartiger Auswahl, per Paar von ℳ 2.50 an.

Wollvorhänge

in grösster Collection, per Paar von ℳ 4.50 an.

Sophateppiche

Grösse 133×200 cm. ℳ 7.50
do. in Pelusche „ 12.—

Treppenläufer

in nur guten Qualitäten, per Meter von ℳ 0.80 an.

Tischdecken

in prachtvollen Neuheiten, darunter Peluschedecken in Grösse 150×150 cm. zu ℳ 12.—.

Linoleum

in vielen Qualitäten, per □Mtr. von ℳ 1.70 an.

Polstermöbel, Peluschegarnituren,

Kameeltaschen, Sophas, Ruhebetten, Bettsophas, Sessel, Stühle in Ia. Ausführung.

Complette Betten

nur schwere Waare zu billigsten Preisen.

A. Gottwald

Einrichtungs-Geschäft,
am Hof 5. L 250

Alten Tresterbranntwein,
rein gebrannt per Liter ℳ 1.20, Rum Magenbitter, Anisette, Pfeffermünz ℳ 1.—, Cognac per Liter ℳ 2.50, empfiehlt

W. Fassbender, Josephstraße 26.

Kaffee

garantirt reinschmeckend gebrannt pr. Pfd. von 1.10 bis 1.80 M., Bruchkaffee pr. Pfd. 80 Pfg. bei größerer Abnahme billiger.

W. Keldenich,
1281 Bonngasse 22.

Handschuhe, Socken, Strümpfe, Beinlängen

zu billigsten Preisen empfiehlt

M. Sondag,
Kölnstraße 2a. 1179

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

vom einfachsten bis zum feinsten empfiehlt 69

Rhein. Schuh-Bazar
44 **Brüdergasse 44**
Heinr. Steinkamp.

Hochfeine, sowie einfache gebr. **Möbel** werden fortwährend angekauft von

Jos. Beth,
Acherstr. 28. L 733

Alle Maschinenstrickarbeit, sowie alle feine Strümpfe zum Anstricken billigst.
5513 Brüdergasse 29.

Meine Tochter Margaretha Rauen aus Bad Bertrich, welche seit vier Jahren in Bonn in Diensten stand, hat sich seit Sonntag den 28. October ohne weitere Angabe entfernt und wird seitdem vermißt. Alle, welche über den Verbleib meiner Tochter irgend welche Nachricht geben können, werden gebeten, umgehend an mich oder an die Expedition dieser Zeitung solche mitzutheilen

Peter Rauen,
zur Zeit bei Gastwirth Rierendorf am Dreieck. 7293